Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt — **Burscheider Zeitung** — **für die Stadtgemeinde Burscheid**

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungs-Beilage (Donnerstag), Landmanns Sonntags-Blatt (Freitag), Der Sonntag (Samstag)

Nr. 172 — Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 — **Burscheid, Montag, 25. Juli 1932** — Postscheckkonto 28571 Köln, Fernsprech-Anschluß Nr. 431 — **72. Jahrgang**

Heute Urteil des Staatsgerichtshofs

Staatsgerichtshofurteil am Montag

Aus Leipzig wird gemeldet: In der verfassungsrechtlichen Streitsache zwischen dem Lande Preußen und den Fraktionen des Zentrums und der Sozialdemokratischen Partei des Preußischen Landtages einerseits und dem Reich andererseits hat der Vorsitzende des Staatsgerichtshofes die Verkündung der Entscheidung über den Antrag auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung auf Montagmittag festgesetzt.

*

Aus den umfangreichen juristischen Darlegungen der Vertreter der Parteien sei erwähnt:

Ministerialdirektor Gottheimer, der Vertreter der Reichsregierung stellte zusammenfassend u. a. fest: Sowohl der Antrag in seiner ursprünglichen Form wie auch in der neuen Formulierung stehe in einem so unlöslichen Zusammenhang mit der Hauptsache, daß er keine geeignete Grundlage für den Erlaß einer einstweiligen Verfügung bilde. Er bitte daher, den Antrag zurückzuweisen.

Als namhafter Spezialist für das Beamtenrecht legte sodann **Professor Giese, Frankfurt a. M.** da, wie einschneidend die Verordnung des Reichspräsidenten in das Beamtenrecht eingegriffen habe. Ihm sei kein Gesetz bekannt, wonach preußische Staatsminister und andere Beamte, wenn sie der Einladung zu einer Sitzung nicht folgten, abgesetzt werden können. Nach Absatz 2 des Artikels 48 könnten nur die sieben dort aufgezählten Grundrechte außer Kraft gesetzt werden. Darunter befänden sich aber nicht die den Beamten nach Artikel 129 der Reichsverfassung gewährleisteten Rechte. Der Erlaß einer einstweiligen Verfügung sei nicht nur juristisch, sondern auch politisch in höchstem Maße gerechtfertigt.

Darauf griff **Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke** in die Verhandlung ein und betonte, daß der Inhalt des vorliegenden Antrags nicht so schwierig sei, daß man ihn nicht ohne weiteres besprechen könnte. Nach der bisherigen Klärung erschienen ihm umfangreiche schriftliche Auslegungen oder gar eine Vertagung nicht mehr erforderlich. Der Vertreter der Reichsregierung habe erklärt, daß er es in dieser Verhandlung ablehnen müsse, die tatsächlichen Vorgänge, in denen die Reichsregierung die Voraussetzungen für ihr Einschreiten erblickt, bekanntzugeben, daß er aber in Aussicht stellen könne, daß diese Vorgänge in der schriftlichen Auslegung der Hauptsache im einzelnen dargelegt werden würden. Dr. Bumke betonte, daß er erneut darum bitten müsse, alles in Frage kommende Material so schnell wie möglich bekannt zu geben, da auch in der Samstag-Verhandlung über die einstweilige Verfügung schon der Boden für die Verhandlung in der Hauptsache vorbereitet werden solle. Die zur Erörterung stehenden Fragen erregten die Oeffentlichkeit in einem Umfange, der sich kaum beschreiben lasse. Aus diesem Grunde dürfe die Entscheidung nicht um Wochen hinausgezögert werden.

Ministerialdirektor Dr. Brecht betonte, das preußische Staatsministerium baue mit seinem Antrag eine Brücke, um über die nächsten Wochen hinwegzukommen. Der Zustand, der jetzt in den Ministerien herrsche, sei furchtbar. Es sei ganz unmöglich, daß es noch 14 Tage so weiter gehen könne. Eine vorläufige Regelung sei, unbeschadet der endgültigen Regelung, unbedingt nötig. Der Redner richtete an den Vertreter der Reichsregierung den Appell, bei der Suche nach einem Ausweg behilflich zu sein.

Bei der sich entwickelnden Aussprache zwischen den Ministerialdirektoren **Dr. Brecht** und **Dr. Gottheimer** kam es teilweise zu scharfen Auseinandersetzungen.

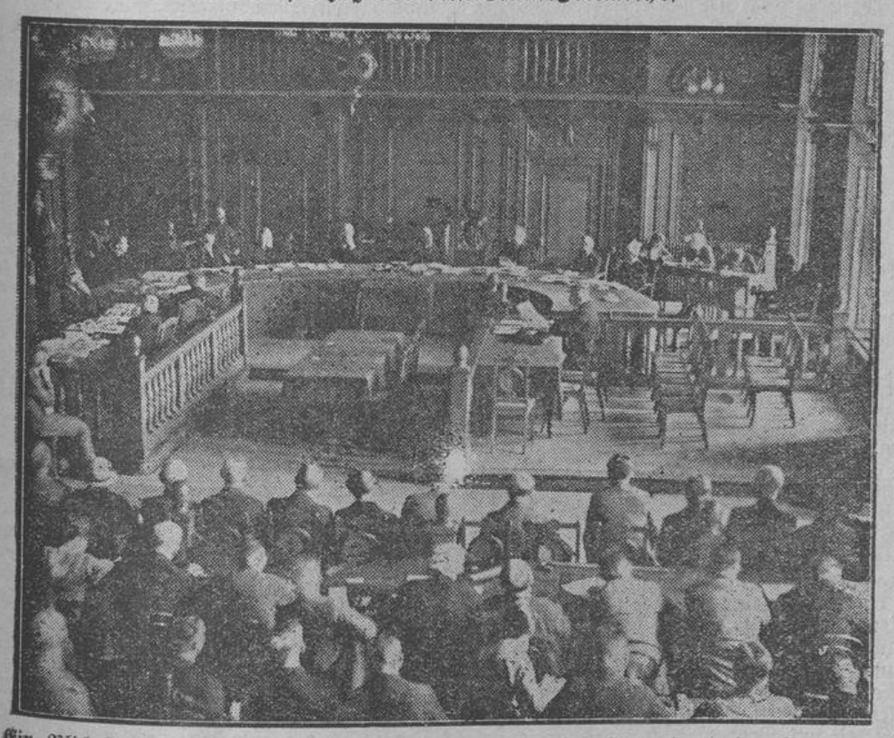
Auf eine Feststellung des Präsidenten **Dr. Bumke,** daß der preußische Antrag nach seiner Auffassung auf eine gütlich-schiedliche Gewaltenteilung hinausgehe, erklärte **Dr. Gottheimer** im Namen der Reichsregierung, eine solche Gewaltenteilung für unmöglich. Es gebe nur zwei Möglichkeiten, daß entweder der Reichskommissar maßgeblich zu entscheiden habe, oder das bisherige preußische Staatsministerium. Eine solche Entscheidung würde aber eine Entscheidung zur Hauptsache bedeuten. Jede andere Regelung würde aber nicht zu einem erträglichen Zustand führen. Es sei untragbar, daß durch das bisherige Staatsministerium Anweisungen ergehen könnten, die der durch den Reichskommissar auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zu bestimmenden Gesamtrichtung der preußischen Politik entgegengesetzt sein könnten. Das würde nur weitere Gegensätzlichkeiten in die preußische Verwaltung hineintragen, und damit würde dem deutschen Volke nicht gedient werden. Da das Land Preußen seine Pflicht zur Bekämpfung einer staatsfeindlichen Partei, die den gewaltsamen Umsturz der Verfassung betreibe, nicht in genügendem Maße erfüllt habe, sei das Vorgehen der Reichsregierung vollkommen verfassungsmäßig. Die beantragte einstweilige Verfügung sei keine echte Verfügung, sondern sie bezwecke die Vorwegnahme einer Hauptentscheidung.

Diesen Auffassungen traten die Klagevertreter entschieden entgegen. **Professor Dr. Keller** betonte, daß die Reichsregierung in keiner Weise Gründe für den Nichterlaß einer einstweiligen Verfügung beigebracht habe.

Zum Schluß der Verhandlung richtete **der Vorsitzende** an alle Beteiligten die Bitte, die schriftlichen Erklärungen und Gegenerklärungen, die nach der Geschäftsordnung des Staatsgerichtshofes notwendig seien, mit der größtmöglichen Beschleunigung abzugeben, damit das Verfahren in der Hauptsache so schnell wie möglich zu Ende geführt werden könne.

Ministerialdirektor **Dr. Badt** sagte die beschleunigte Erledigung aller Schriftsätze und Anfragen für die preußische Regierung unter der Voraussetzung zu, daß er an seine Akten herankönne. Auch Ministerialdirektor **Dr. Gottheimer** glaubte die Zusage geben zu können, daß nach dieser Richtung keine Schwierigkeiten bestehen.

Der Prozeß vor dem Staatsgerichtshof



Ein Blick in den Großen Saal des Reichsgerichts in Leipzig während der Verhandlungen über den Antrag der ehemaligen preußischen Minister gegen die Reichsregierung.

Länderkonferenz in Stuttgart

Aus Stuttgart, 23. Juli, wird berichtet: Die württembergische Landeshauptstadt steht heute im Mittelpunkt der Reichspolitik. Obwohl die Zeit der Ankunft des Reichskanzlers in der Oeffentlichkeit nicht bekannt geworden war, hatte sich doch im Hauptbahnhof eine größere Anzahl von Menschen angesammelt, um den Reichskanzler zu begrüßen. Am Bahnsteig selbst hatten sich zum Empfang u. a. der württembergische Staatspräsident Dr. Bolz, der Präsident des württembergischen Landesfinanzamtes Dr. Peiffer und Reichsinnenminister Freiherr von Gayl, der gestern abend schon von Frankfurt a. M. hier eingetroffen war, eingefunden.

Pünktlich um 9,32 Uhr fuhr der Berliner Schnellzug in den Bahnhof ein. Als der Reichskanzler, in dessen Begleitung sich Reichsarbeitsminister Dr. Schäffer, der persönliche Referent des Reichskanzlers, Ministerialrat Puckas, der württembergische Gesandte in Berlin, Staatsrat Dr. Bosler, und Baron von Lersner befanden, dem Wagen entstieg, begrüßte ihn Staatspräsident Dr. Bolz. Gleichzeitig ertönten aus nächster Nähe, wo sich zahlreiches Publikum angesammelt hatte, stürmische Hoch- und Heilrufe, die sich, als der Reichskanzler in Begleitung des Staatspräsidenten in das Reichsbahnhotel begab, mehrfach wiederholten.

Die Ministerpräsidenten der Länder, die zum Teil schon gestern hier eingetroffen sind, begaben sich unmittelbar in das Staatsministerium, das, abseits vom Verkehr gelegen, in seinen schönen Räumen, seinem großen Park und dem Blick auf die im Glanze der Sonne liegende Stadt, den Konferenzteilnehmern einen angenehmen Aufenthalt bietet.

Kurz vor 10 Uhr begab sich der Reichskanzler mit Staatspräsident Dr. Bolz und den übrigen Herren in das Staatsministerium.

Aus Stuttgart, 23. Juli, wird dem Wolffbüro von zuständiger Seite mitgeteilt:

In der Konferenz der Ministerpräsidenten der Länder, die heute unter dem Vorsitz des Reichskanzlers in Stuttgart tagten, wurden die wichtigsten Fragen der auswärtigen und der inneren Politik in eingehender, vertraulicher Aussprache, an der sich alle Minister und Ländervertreter beteiligten, erörtert. Die Konferenz nahm mit Befriedigung von den Zusicherungen Kenntnis, daß die Reichsregierung durchaus auf föderalistischem Boden stehe und die Rechte der Länder in keiner Weise antasten wolle. Der Reichskanzler betonte, daß die notwendig gewordene Einsetzung eines Reichskommissars in Preußen nur eine vorübergehende Maßnahme darstelle. Eine Ausdehnung dieser Maßnahme auf die anderen Länder komme nicht in Frage, weil nach Ansicht der Reichsregierung in den anderen Ländern Ruhe und Ordnung sichergestellt sind.

Er erklärte namens der Reichsregierung ausdrücklich, daß die Reichstagswahlen programmäßig am 31. Juli stattfinden werden. Die Reichsregierung hoffe, den Ausnahmezustand in Berlin und Brandenburg in den nächsten Tagen aufheben zu können.

Soweit von den Ländern Bedenken gegen die Maßnahmen der Reichsregierung vorgebracht wurden, anerkannte der Reichskanzler dankbar deren sachliche Vertretung.

Reichsregierung wie alle Länderregierungen waren sich darin einig, daß die Autorität der Reichsregierung und der Länderregierungen ungeschmälert aufrechterhalten werden müßte. Zu diesem Zwecke ist ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten zwischen Reich und Ländern beiderseits anerkannte Notwendigkeit.

Die Personalveränderungen in Preußen

In der Staatsministerialsitzung vom 22. Juli wurden folgende Personalveränderungen beschlossen:

1. Es werden mit der **kommissarischen Wahrnehmung der Geschäfte** beauftragt:

a) des Staatssekretärs im Staatsministerium Ministerialdirektor **Dr. Nobis beim Staatsministerium;**

b) des Ministerialdirektors beim Staatsministerium der Ministerialrat **Dr. Landfried im Finanzministerium.**

2. bei den Oberpräsidien

a) in **Kassel,**

b) in **Kiel**

sollen die Geschäfte der **Oberpräsidenten durch die Vizepräsidenten** bei diesen Oberpräsidien wahrgenommen werden;

c) in **Magdeburg** wird der **Landrat Mengel** in Ober-Barnim mit der vertretungsweisen Wahrnehmung der Geschäfte des Vizepräsidenten des Oberpräsidiums beauftragt.

3. Mit der vertretungsweisen Verwaltung folgender Regierungspräsidentenstellen werden beauftragt

a) in **Lüneburg** der Geheime Finanzrat Ministerialrat **Dr. Reschke** beim Staatsministerium;

b) in **Liegnitz** der Vizepräsident beim Oberpräsidium der Provinz Brandenburg, **von Hahnke.**

c) in **Frankfurt an der Oder** der Ministerialrat **Schonner** im Ministerium des Innern;

d) in **Merseburg** der Ministerialrat **Dr. Som-**

Die Länderkonferenz in Stuttgart



Reichskanzler von Papen mit den Ministerpräsidenten der deutschen Länder auf der Freitreppe der Villa Raitzenstein in Stuttgart, wo die Länderkonferenz stattfand.

Nach der Länderkonferenz

Wie wir erfahren, werden der Kanzler und die beiden Minister, die ihn nach Stuttgart begleitet hatten, im Laufe des heutigen Tages ihre Kollegen im Zusammenhang mit anderen Besprechungen über die Länderkonferenz unterrichten. Entgegen der von anderer Seite geäußerten Ankündigung hat noch keine Kabinettssitzung stattgefunden.

Der Eindruck, der in Berliner politischen Kreisen nach der Rückkehr aus Stuttgart besteht, ist der eines unverkennbaren größeren Fortschritts zu weiterer Beruhigung und Entspannung der innerpolitischen Situation. Die Ländervertreter haben ihre Bedenken offenbar nicht so sehr gegen die Tatsache eines Reichskommissars an sich gerichtet, sondern vor allem gegen die Absetzung aller preußischer Minister. Der Kanzler und der Reichsinnenminister dürften den Ländervertretern aber überzeugend dargelegt haben, daß nach der Art, wie die Mitglieder der früheren preußischen Regierung auf die ersten Maßnahmen des Reiches reagierten, ein anderer Weg gar nicht möglich war. Auch die übrigen Aufklärungen, die die Vertreter der Reichsregierung denen der Länder gegeben haben, dürften ganz zweifellos die Wirkung haben, daß die durch die preußischen Ereignisse ausgelöste Spannung zwischen Reich und Ländern schon am Ende derselben Woche, in der sich diese Vorgänge abspielten, einer ruhigen und verständnisbereiten Beurteilung der Situation von allen Seiten gewichen ist.

Am heutigen Nachmittag wird der Kanzler nun auch dem Ueberwachungsausschuß des Reichstags Antwort stehen. Es ist anzunehmen, daß die formulierten Fragen, die der Staatssekretär der Reichskanzlei in seinem Auftrag erbeten hat, inzwischen eingetroffen sind, so daß auch die Sitzung in diesem Ausschuß verhältnismäßig schnell beendet werden kann. Wesentliche praktische Ergebnisse oder Entscheidungen sind natürlich von ihr nicht zu erwarten.

Am Dienstag wird das Reichskabinett seine Beratungen über die wirtschaftlichen Fragen, namentlich über das Problem der Arbeitsbeschaffung, wieder aufnehmen. Es ist ja bereits bekannt geworden, daß sich die Fertigstellung des Programms durch die preußischen Dinge so verzögert hat, daß seine Veröffentlichung vor den Wahlen kaum noch möglich sein dürfte. Das Reichskabinett will aber auch in dieser letzten Woche vor dem Wahltermin alle verfügbare Zeit ausnützen, um sobald wie möglich auch auf diesem Gebiet zu praktischen Ergebnissen zu gelangen.

---

mer im Ministerium für Handel und Gewerbe;
e) in **Münster** der **Oberpräsident Gronowski.**

4. Der Polizeipräsident von Berlin, **Grzesinski,** wird in den einstweiligen **Ruhestand** versetzt. Zum **Polizeipräsidenten** in Berlin wird der Präsident des Polizeipräsidiums in Essen, **Dr. Melcher,** ernannt.

5. Mit der **kommissarischen Verwaltung** folgender Stellen für **Polizeipräsidenten** werden beauftragt:
a) in **Königsberg i. Pr.** Landrat **Berner** in Goldap;
b) in **Kiel** Landrat **Graf zu Rantzau** in Segeberg;
c) in **Kassel** Regierungsrat **von Kottwitz** in Düsseldorf;
d) in **Altona** Oberregierungsrat **Diesenbach** in Hannover;
e) in **Erfurt** Oberregierugnsrat **Kretzschmar** in Bochum;
f) in **Essen** Polizeipräsident **Dr. Wiesmann** in Erfurt;
g) in **Köln** Polizeikommandeur **Lingens** im Ministerium des Innern.

6. Mit der **vertretungsweisen Verwaltung** der Stelle
a) des **Präsidenten des Polizeipräsidiums Elbing** wird Regierungsrat **Dr. Goedecke** in Marienwerder;
b) des Präsidenten des **Polizeipräsidiums in Oppeln** wird Regierungsrat **Dr. Hueter** in Oppeln;
c) des Präsidenten des **Polizeipräsidiums in Hagen** wird Regierungsrat **Dr. Witzel** in Hagen beauftragt.

7. Mit der **kommissarischen Verwaltung** folgender Stellen des Polizeidirektors werden beauftragt:
a) in **Schneidemühl** Regierungsrat **Mock** in Schneidemühl;
b) in **Wilhelmshaven** Regierungsrat **Dr. Heinrichs** in Kassel.

8. Der Ministerialdirektor **Dr. Brecht** wird unter Entbindung von allen Dienstgeschäften **vorläufig beurlaubt.**

*

In der Öffentlichkeit ist im Zusammenhang mit den in Preußen erfolgten Personalveränderungen bezweifelt worden, ob überhaupt die gegenwärtig mit der Leitung der Ministerien beauftragten Staatssekretäre im staatsrechtlichen Sinne die Befugnis eines Ministers ausüben können und ob demzufolge überhaupt Personalfragen entschieden werden könnten. Demgegenüber wird, so berichtet das Contibüro, von zuständiger Stelle darauf hingewiesen, daß eine Reihe von Staatssekretären mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Staatssekretärs und dann mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Ministers beauftragt worden sind. Um das auch verfassungsrechtlich zum Ausdruck zu bringen, haben alle Herren den Ministereid geleistet.

Die Vernehmungen in Altona abgeschlossen — 71 Haftbefehle

Im Ermittlungsverfahren wegen der blutigen Vorfälle in Altona sind die Vernehmungen der 92 vorgeführten Personen abgeschlossen. Gegen 71 Beteiligte wurde richterlicher Haftbefehl erlassen. Die übrigen 21 Personen wurden wegen mangelnden Tatverdachts freigelassen. Die neueren Feststellungen, insbesondere die Ortsbesichtigung durch Vertreter des Gerichts und der Staatsanwaltschaft, lassen es als fast sicher erscheinen, daß es sich um planmäßige Angriffe gehandelt hat. Die Staatsanwaltschaft wird in Kürze Antrag auf gerichtliche Voruntersuchung stellen. Wo dafür die Voraussetzungen nicht gegeben sind, wird das Schnellgerichtsverfahren eingreifen. Bereits am Donnerstag wird sich ein Steinsetzer Schultz aus Hamburg wegen Landfriedensbruches vor dem Schnellrichter zu verantworten haben.

Der Wahlkampf

Hitler in Westdeutschland

Adolf Hitler sprach am Sonntag im **Elberfelder Stadion.** Es gebe jetzt, so erklärte er, zwei Möglichkeiten: Entweder den Weg in das demokratisch-marxistische Chaos oder den Weg der nationalen Befreiung. Die Nationalsozialisten seien für das Kabinett von Papen nicht verantwortlich. Nur die Nationalsozialisten hätten ein Recht darauf, die in Lausanne beschlossenen drei Milliarden abzulehnen. Er sei überzeugt, daß auch diese drei Milliarden nicht bezahlt würden, wenn seine Partei die Macht übernehme. Die NSDAP. wolle keine Parteien neben sich dulden, sie werde ihrem Ziele fanatisch treu bleiben bis zum Tode. Ob am 31. Juli die Entscheidung falle oder nicht, sein Kampf werde weitergehen.

Dann sprach Adolf Hitler **im Duisburger Stadion** im Rahmen des Gauparteitages der NSDAP., Gau Industriebezirk. Zu Beginn seiner Ausführungen wies er zunächst auf die Bedeutung der kommenden Wahlen hin. Wenn das Schicksal uns die Macht gibt, so führte Hitler aus, werden wir die Verantwortung für die Geschichte des deutschen Volkes übernehmen. Wenn ich überhaupt an einen Wiederaufstieg glaube, so kann ich den Glauben nur aus dieser großen Bewegung ziehen und aus sonst gar nichts. Wir haben ein Ziel gewählt, nämlich das deutsche Volk innerlich zusammenzufügen und dafür zu sorgen, daß wieder ein Wille die Nation beherrscht.

In der Westischen Kampfbahn in **Gladbeck** richtete er einen Appell an die Anwesenden, sich zu einer Willensbildung zusammenzufinden, getragen von den Idealen der NSDAP., die eine hohe Sendung erfülle.

Eine weitere Rede hielt Hitler im Tus-Stadion in **Bochum.**

Dr. Brüning in Westfalen

In einer Rede in Coesfeld bekannte sich Dr. Brüning zu den Eigenschaften seines westfälischen Volksstammes, Zähigkeit, Festigkeit und Mäßigung. Dem deutschen Vaterlande könne nur dann die Vorkriegsstellung wieder errungen werden, wenn man in der deutschen Politik diese Eigenschaften wieder zur Herrschaft bringe. Es wäre zweckmäßiger für die deutsche Politik gewesen, wenn die letzten Dinge nicht geschehen wären.

In Münster bemerkte der Redner, daß es ihm gelungen sei, die Welt mit ihren eigenen Argumenten zu überzeugen, daß nämlich eine Streichung der Reparationen für sie selbst ein Glück darstelle. Dr. Brüning verwahrte sich gegen den Vorwurf, daß er durch Staatssekretär Bergmann ein Angebot auf eine Abschlußzahlung habe machen lassen. Dr. Bergmann habe ihm (Dr. Brüning) mitgeteilt, daß er weder von Dr. Brüning einen solchen Auftrag bekommen, noch selbst daran gedacht hätte, einen solchen Vorschlag zu machen. Im weiteren Verlaufe seiner Rede erklärte Dr. Brüning, man werde eines Tages in der Wirtschaft noch froh sein, daß es noch zwei Parteien in der Mitte gäbe, die Zentrumspartei und die Bayerische Volkspartei, die zwar sozial seien, aber jedes sozialistische Experiment ablehnten. Es sei gefährlich, sagte Dr. Brüning, wenn man heute die Sozialdemokratie wieder zurückdränge in die Resignation und in den Radikalismus. Er habe zwei Winter hindurch die Verantwortung getragen, als die Verhältnisse schwerer gewesen seien; trotzdem sei man ohne Ausnahmemaßnahmen hindurch gekommen.

Auf dem 3. Reichstreffen der DJK. (Deutsche Jugendkraft), das mit einer Kundgebung im Stadion „Rote Erde" seinen Höhepunkt erreichte, hielt Reichskanzler a. D. Dr. Brüning eine kurze Ansprache, in der er seiner Freude über das überwältigende Bild der Eintracht der Deutschen Jugendkraft Ausdruck verlieh. Dieses Bild, sagte er, gebe ihm Hoffnung in den schweren Kämpfen der Gegenwart. Nicht Macht allein könne den Staat retten, sondern Autorität, auf Freiheit und freier Zustimmung aufgebaut. Es gelte immer das Vaterland, die Verantwortung voranzustellen und sachliche Arbeit zu leisten. Das Zentrum kämpfe gegen die Vorherrschaft einer einzigen Partei, für Volksgemeinschaft, für Versöhnung und Frieden. Es wolle vor allem Gerechtigkeit, Freiheit und Wahrheit.

Kundgebungen der Volksfront

Im Ruhrgebiet veranstaltete am Sonntag die „Volksfront" eine Reihe von Kundgebungen. Im Zirkus Hagenbeck in Essen sprach Reichstagsabgeordneter Imbusch, der Vorsitzende des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter, für die katholischen Teile der Volksfront, für die evangelische Arbeiterschaft innerhalb der Volksfront der Gewerkschaftssekretär Kandzia, Wuppertal.

Imbusch stellte an den Anfang seiner Ausführungen die außenpolitischen Forderungen der christlich-nationalen Gewerkschaftsbewegung. Politische Freiheit, finanzielle Unabhängigkeit, Gleichberechtigung im Rate der Völker, Austilgung der Kriegsschuldlüge, Rüstungsfreiheit u. a. m. Innerpolitisch wolle die Volksfront Freiheit und Gleichberechtigung für alle. Sie lehne den Kasten- und Militärstaat der Vorkriegszeit ab, in dem die Arbeiterschaft fast völlig rechtlos gewesen sei. Sie wolle den demokratisch-sozialen Volksstaat und keine Diktatur, erst recht keine Parteidiktatur. Sie lehne Autarkiebestrebungen ab und wolle eine Neugestaltung der Wirtschaft in dem Sinne, daß alle Volksgenossen ein menschenwürdiges Dasein führen könnten. Sie erstrebe die Durchführung der Ostsiedlung, die Ueberführung gewisser Produktionsgüter in die Hände der Allgemeinheit, eine Verkürzung der Arbeitszeit und erneuten Ausbau der Sozialfürsorge. Imbusch wandte sich gegen die Behauptung, daß er und seine Freunde Marxisten seien, sie seien Christen und wollten die Erhaltung der christlichen Kulturgüter. Er forderte auf zur Beendigung des Brudermordes in Deutschland und warnte davor, die Reichswehr gegen Volksgenossen einzusetzen, die nichts weiter wünschten als Freiheit und Brot.

Gewerkschaftssekretär **Kandzia betonte, daß es endlich an der Zeit sei, kleinliche Differenzen zu vergessen und sich über die Konfessionen hinweg die Hände zu reichen zu gemeinsamem Kampf in der Stunde höchster Gefahr. Heute sei die Losung: Christentum an die Front, gegen die Uniformierung der Gesinnung, gegen das nationale und soziale Pharisäertum und für die wahre Volksgemeinschaft.** Mit dem Gesang des Deutschlandliedes wurde die Kundgebung beendet.

Hugenberg über das deutschnationale Wirtschaftsprogramm

Der deutschnationale Parteiführer Geheimrat Dr. Hugenberg sprach in Stuttgart, wobei er an Hand von 19 Thesen programmatische Ausführungen über das deutschnationale Wirtschaftsprogramm machte. Das Programm enthält folgende Punkte:

1. Die Rückwirkungen des Krieges sind nur eine der Ursachen der Weltwirtschaftskrise und zugleich der deutschen Krise.
2. Auch die Kriegszerstörungen, wie die im Kriege erfolgte Industrialisierung früherer Rohstoffländer sind keine ausreichende Erklärung für die Dauer der Wirtschaftskrise.
3. Die Erklärung liegt vielmehr im Aufbau und der Aufrechterhaltung unerfüllbarer und daher unsinniger internationaler Tribute und Schuldenverpflichtungen von Volk zu Volk.
4. Kapitalinflation kann nur auf der Grundlage einer ganz falschen Auffassung der Begriffe Wirtschaft, Staat und Volk entstehen.
5. Es gibt in Wirklichkeit kein internationales Kapital.
6. Ebensowenig gibt es ein internationales Proletariat.
7. Kapital ist vielmehr das Werkzeug der nationalen Wirtschaft. Der Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit ist ein politischer Konstruktionsfehler.
8. Internationale Riesenschulden zwischen hochwertigen Völkern zerstören die Wirtschaft und die Märkte aller Gläubiger- und Schuldnerländer, erzeugen immer wieder Arbeitslosigkeit und werden schließlich selbst wertlos.
9. Nur schleunigster Abbau der internationalen Fesseln kann die Kräfte zum Wiederaufbau freimachen.
10. Diese Kräfte erwachsen nur in den nationalen Volkswirtschaften der hochwertigen Völker.
11. Große Verantwortung trägt hier Deutschland, denn Deutschland wurde nach dem Kriege zum größten Schuldner in der Welt. Die Erfüllungspolitik war nicht nur ein Verbrechen am eigenen Volke, sondern auch gegen das Interesse der ganzen indogermanischen Welt gerichtet.
12. Deutschland hat auch deshalb die größte Verantwortung, weil es lange Zeit der geistige Mittelpunkt sozialistischer Gedankengänge war. Von Deutschland muß auch die Neuordnung ihren Ausgang nehmen.
13. Diese ist nationalistisch. Alle hochwertigen Völker müssen nationalistisch sein. Diese neue Lehre ist innerhalb des einzelnen Volkes urbäuerlich, urgermanistisch, friedliebend und doch waffenfroh.
14. Sie verzichtet nicht auf Organisation. Die Organisation ist die Grundlage, geht aber vom Politischen, nicht vom Wirtschaftlichen aus.
15. Wirtschaft ist des Menschen und des Volkes wegen da und nicht umgekehrt. Daher sind Volk und Staat, Kirche und Familie souverän, nicht aber die Wirtschaft. Jeder wirkliche Sozialist ist heute antisozial.
16. Der Freihandel nützt heute niemand mehr. Deutschland braucht eine unabhängige Währung.
17. Außerhalb der selbständigen nationalen Wirtschaft gibt es keine sichere Ordnung. Die Weltmärkte sind keine Sammelwesen, sondern nur die Summe der nationalen Märkte. Der innere Markt muß wirksam geschützt werden.
18. Nicht nur die Tribute und Kriegsschulden müssen verschwinden, sondern auch die aus den Tributen entstandenen unerfüllbaren privaten Verpflichtungen, besonders die privaten 20-Milliarden-Schulden Deutschlands. Hierüber muß mit dem Ausland folgender Akkord abgeschlossen werden:
    1. Aufrechterhaltung des Nennbetrages des Kapitals;
    2. Herabsetzung der Zinsen auf 2%;
    3. Unkündbarkeit des Kapitals und
    4. Jahrestilgung von etwa 3%.
19. Ein solcher Akkord ist nur durchführbar, wenn er analog auch auf die festgefrorenen inländischen Kredite angewandt wird.

Wie Dr. Hugenberg weiter ausführte, braucht niemand vor dem neuen Wirtschaftsreich Angst zu haben. Nur vor dem Chaos, das aus Massenwahn und Unklarheit entsteht, habe man sich zu fürchten. — Zu den Vorgängen im Reich erklärte Dr. Hugenberg, daß es doch etwas Großes sei, daß die Mächte, die bisher Deutschland regierten, ohne Kampf gestürzt werden konnten. Gerüchte, daß nach den Wahlen die Nationalsozialisten im Reiche, in Hessen und anderen Ländern eine Koalition mit dem Zentrum eingehen wollten, hätten ihn sehr erschreckt. Wenn es soweit kommen sollte, dann wäre die nationalsozialistische Partei erledigt. Künftig müsse ohne Zentrum regiert werden.

Keine Einstellung des Verfahrens gegen Max Sklarek

Aus Berlin wird berichtet: Der Antrag des Rechtsanwalts Dr. Julius Meyer 1, das von dem eigentlichen Sklarek-Prozeß wegen Krankheit des Angeklagten abgetrennte Verfahren gegen Max Sklarek nunmehr wegen dauernder Verhandlungsunfähigkeit des Angeschuldigten einzustellen, ist durch Beschluß der ersten Ferienstrafkammer des Landgerichts 1 abgelehnt worden. Infolgedessen ist es theoretisch möglich, daß eines Tages, wenn die Aerzte Max Sklarek für verhandlungsfähig halten, ein neuer Sklarek-Prozeß kommt, in dem dann Leo und Willi Sklarek, die auf den Bruder alle Schuld geschoben hatten, als Zeugen würden auftreten müssen.

Landwirtschaftliche Siedlung

Reichsminister Freiherr von Braun über „Landwirtschaftliche Siedlung"

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Freiherr von Braun, hielt eine Rundfunkrede über das Thema „Landwirtschaftliche Siedlung".

Das für die Siedlung vor allem in Frage kommende Gebiet östlich der Elbe einschließlich Schleswig-Holstein mit Ausnahme der Staatsgebiete von Hamburg, Lübeck, Anhalt, Sachsen und der Provinz Groß-Berlin umfasse rund 18 Mill. Hektar, wovon 10,8 Mill. Hektar nutzbar seien. Von dieser Fläche entfielen 34 Prozent auf Betriebe von 0,5 bis 20 ha, 28 Prozent auf Betriebe von 20 bis 100 ha und 38 Prozent auf Betriebe von über 100 ha. Diese Zahlen bewiesen, daß auch die ostdeutsche Landwirtschaft einen starken bäuerlichen Einschlag habe. Da die Ungunst der Verhältnisse in den letzten Jahren die Produktionskraft vieler Betriebe im ganzen Osten außerordentlich geschwächt habe, so bestehe die Gefahr, daß diese Güter durch Mangel an Kapital immer mehr extensivierten. Kein Gläubiger wage sich an diese Güter heran, und die Zeit sei abzusehen, wo sie zur leeren Stätte werden. Die Reichsregierung halte es für ihre dringende Pflicht, die Produktionsfähigkeit dieser Flächen zu erhalten. Sie werde gegebenenfalls auch im Wege der Gesetzgebung dafür Sorge tragen, daß sie eine ihrer Bodenqualität, Absatz und Verkehrslage entsprechende Verwendung fänden. Für die Besiedlung schieden in erster Linie ganz schwere Böden, ebenso leichter und steriler Sand, ferner Güter mit schlechter Verkehrslage und Absatzform und endlich Gegenden mit überwiegend klein und mittelbäuerlichem Besitz aus. Die Möglichkeiten der Siedlung seien daher keineswegs unbeschränkt.

Unter Bezugnahme auf das Reichssiedlungsgesetz und die Betriebszählung von 1907 errechnete der Minister, daß noch rund 690 000 Hektar für Siedlung bereitstünden. Nähme man die durchschnittliche Stellengröße mit etwa 12 ha an, dann könnte man etwa 57 bis 58 000 bäuerliche Stellen schaffen. Von dieser Zahl würden etwa 43 000 auf ländliche, bei der Aufteilung von Großgütern freiwerdende Arbeiter entfallen und nur der Rest von etwa 15 000 Stellen auf zweite Bauernsöhne und Auswanderer aus den Städten. Würde aller Großgrundbesitz der genannten Provinzen aufgeteilt, so könnten aber auch nur etwa 250 000 Stellen geschaffen werden. Man müsse von diesen in den tatsächlichen Verhältnissen begründeten Zahlen ausgehen, und nicht von utopischen Millionen. Die Reichsregierung halte es aber für unerläßlich, der Siedlung ein beschleunigtes Tempo zu geben. Außer den bisher im Etat enthaltenen 50 Mill. RM. würden also zusätzlich weitere 50 Mill. RM. für Siedlungszwecke bereit gestellt. Im weiteren Verlaufe seines Vortrages ging der Minister auf konkrete Fragen der Siedlungspolitik ein und betonte, daß die Siedlung in starkem Maße von bürokratischen Hemmungen und Komplizierungen frei gestellt werden müsse. Die Siedlung müsse noch billiger gestaltet werden. Wenn die Richtlinien vom November 1931 allein den Baukredit für eine Bauernstelle von etwa 15 ha auf 5400 bis 8300 RM. festsetzen, so seien dies Beträge, die zuzüglich der sonstigen sehr erheblichen Ausgaben für Inventarbeschaffung, Bodenverbesserung usw. eine noch immer zu hohe Gesamtbelastung ergäben. Man müsse hoffen, daß es möglich sein werde, durch weitgehende Heranziehung der Selbsthilfe der Siedler, Einschaltung des freiwilligen Arbeitsdienstes, möglichste Beschränkung der Ausgaben selbst die Kosten der Besiedlung einer selbständigen Ackernahrung von etwa 15 ha auf 6000 RM., vielleicht auf 5000 RM. zu senken. Man müsse sich hüten, Siedlungen zu schaffen, die von vornherein lebensunfähig seien und nur die Zahl der wirtschaftlich Schwachen im deutschen Osten vermehren würden.

Zum Schluß führte der Minister aus, die landwirtschaftliche Siedlung könne in der furchtbaren Erwerbslosigkeit, die unser Volk betreffe, keine plötzliche Hilfe in großem Umfange bringen. Die Zahl der Erwerbslosen, die bei der Durchführung der Siedlung im Verhältnis zur Gesamtzahl der Erwerbslosen beschäftigt werden könne, falle nicht entscheidend ins Gewicht. Aber die landwirtschaftliche Siedlung werde den deutschen Osten weiter erschließen.

Die Benesch-Entschließung

Aus Genf, 23. Juli, wird gemeldet: Der erste Tagungsabschnitt der Abrüstungskonferenz wurde heute vormittag vom Hauptausschuß mit der Annahme der bekannten Entschließung abgeschlossen. Gegen die Resolution stimmten zwei Staaten, nämlich Deutschland und Sowjet-Rußland. Es enthielten sich der Stimme acht Staaten. Für die Resolution wurden 41 Stimmen abgegeben. Zahlreiche Delegationen, die für die Resolution stimmten, erklärten, daß sie sie nur unter Vorbehalten annehmen.

Vor der Abstimmung über die Benesch-Entschließung hielt der Präsident der Konferenz, **Henderson**, eine kurze Schlußrede, in der er auf die Bedeutung der Resolution hinwies und einen letzten Versuch machte, die Opposition gegen die Resolution zu brechen, indem er die in der Präambel der Resolution enthaltenen Grundsätze aufführte, und erklärte, wer gegen diese Resolution stimme, sei auch gegen die Annahme dieser Abrüstungsgrundsätze.

In einer mit großer Spannung und sehr beifällig aufgenommenen kurzen Intervention wandte sich **der deutsche Botschafter Nadolny**, als er seine Stimme gegen die Resolution abgab, sehr wirksam gegen diesen Versuch. Er erklärte, daß er nicht gegen irgend eines dieser Prinzipien stimme. Deutschland stehe an erster Stelle, wenn es sich darum handele, diese Prinzipien zu verteidigen. Er habe die entscheidenden Gründe mitgeteilt, warum die deutsche Regierung diese Entschließung ablehnt.

Litwinow erklärte dann kurz bei seiner Stimmabgabe: Ich stimme für die Abrüstung, aber gegen diese Resolution.

Nach Annahme der Resolution konstituierte sich der Hauptausschuß als Plenum der Abrüstungskonferenz, um zu der Frage des Rüstungsfeierjahres Stellung zu nehmen. Gemäß dem Vorschlage der Resolution des Hauptausschusses wurde das **Rüstungsfeierjahr vom 1. November 1932 ab um vier Monate verlängert.** Nach kurzen Erklärungen Hendersons, Sir John Simons, Gibsons, Beneschs und Herriots wurde die Tagung abgeschlossen. Der Präsident teilte mit, daß das Büro der Abrüstungskonefrenz am 21. September wieder in Genf zusammentreten werde.

Die deutsche Erklärung

Die am Freitag von dem deutschen Delegationsführer auf der Abrüstungskonferenz abgegebene Erklärung, in der die weitere Beteiligung Deutschlands von der Regelung der Frage der Gleichberechtigung abhängig gemacht wird, ist, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, selbstverständlich in vollem Einvernehmen mit den Berliner Regierungsstellen abgegeben worden. Wenn davon gesprochen wird, daß Meinungsverschiedenheiten zwischen der Delegation und dem Reichswehrministerium bestanden haben sollen, so trifft dies mit keinem Worte zu. Im Gegenteil, es hat stets vollste Einmütigkeit zwischen dem Auswärtigen Amt und der Delegation einerseits und dem Reichswehrministerium andererseits bestanden. Im übrigen hat die Aeußerung des englischen Außenministers Simon über den Erfolg der Konferenz in hiesigen politischen Kreisen sehr eigenartig berührt angesichts der unleugbaren Tatsache, daß die monatelangen Verhandlungen der Abrüstungskonferenz nicht in einem einzigen Punkt wirklich einen wesentlichen Fortschritt in der Abrüstung gebracht haben.

Washington und der vorläufige Abschluß der Genfer Verhandlungen

Aus Washington, 23. Juli, wird berichtet: Der Abschluß der ersten Phase der Abrüstungskonferenz, im besonderen der Verlauf der letzten beiden Tage, ist hier mit ungewöhnlichem Interesse verfolgt worden. Im Staatsdepartement hat man sich zunächst auf die Feststellung beschränkt, daß man ohne genaue Information über die Einzelheiten der gestrigen Vorgänge noch kein abschließendes Urteil fällen könne, daß man aber naturgemäß jede Entwicklung bedauern müsse, die die Fortschritte einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung verzögere. Die Blätter bringen vor allem Herriots Rede in großer Ausführlichkeit, wobei sie seine grundsätzliche Zustimmung zum Hoover-Plan hervorheben. Selbstverständlich hat auch Nadolnys Erklärung große Beachtung gefunden. Der Inhalt seiner Ausführungen begegnet natürlich keinem Widerspruch, zumal Amerika den Versailler Vertrag nicht ratifiziert hat und daher an der vielumstrittenen gegenwärtigen Begrenzung der deutschen Wehrmacht nicht beteiligt ist. Dagegen sind merkwürdigerweise hier und da Kritiken aufgetaucht, die den Zeitpunkt des deutschen Vorstoßes für wenig geeignet halten, weil sie behaupten, daß er in einem Augenblick unternommen worden sei, als man nach sehr langen und schwierigen Verhandlungen die Hoffnung gehegt habe, endlich mit einer einstimmigen Resolution zu einem gewissen Abschluß zu gelangen. Es braucht nicht hervorgehoben zu werden, daß diese Meinung nicht überall geteilt wird. Von der üblichen Zurückhaltung im Staatsdepartement, das jede Stellungnahme zu den Erklärungen der einen wie der anderen Seite ablehnt, ist ja schon die Rede gewesen.

Die Interparlamentarische Union

...rat in Genf zu einer Sitzung außerhalb des Völkerbundsgebäudes zusammen. Der Konflikt zwischen der französischen und italienischen Gruppe konnte noch nicht geregelt werden. Der Präsident der Union, Carton de Wiart, gab eine Darstellung der Vorfälle auf Grund des Stenogramms und erteilte dem französischen Delegierten Renaudel einen Ordnungsruf. Renaudel erklärte jedoch, daß er den Ordnungsruf als unrechtmäßig ansehe. Die italienische Gruppe war der Sitzung fern geblieben.

Die Tagung der Kriegsopferverbände

Aus Bremen, 24. Juli, wird berichtet: Auf der hiesigen gemeinsamen Tagung des Reichsverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und -hinterbliebener sowie des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener, die eine Verschmelzung der beiden Kriegsopferorganisationen herbeiführen will, fand in Anwesenheit von etwa 1500 Delegierten, Ehrengästen und Gästen eine eindrucksvolle Totengedenkfeier statt. Der Vorsitzende des Reichsverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener, Lehmann, hielt eine Gedächtnisrede. Er wies auf die große Zahl von Familien der Hinterbliebenen hin und betonte immer wieder, daß das deutsche Volk nicht nur den Kriegsopfern gegenüber eine Ehrenschuld anzuerkennen, sondern auch abzutragen habe. Die Kriegsopferorganisationen gelobten auch auf dieser wichtigen Tagung wieder als Dank an die Kameraden, ihre Arbeit, Hilfe und Unterstützung den Hinterbliebenen zu widmen.

Nach der Feier wurden auf dem Ehrenfriedhof von Walle zwei Kränze niedergelegt.

Dann erfolgte die Eröffnung der eigentlichen Tagung, wobei der 2. Vorsitzende des Zentralverbandes, Butterbrodt, die Teilnehmer begrüßte. Dann folgten die Begrüßungsansprachen der Vertreter der verschiedenen Behörden, sowie der geladenen Ehrengäste. Im Namen des Senats begrüßte Dr. Spreine die Teilnehmer und wies auf die Notwendigkeit des Bestehens der Kriegsopferorganisationen in der heutigen Zeit hin.

Eine Protestentschließung der deutschen Kriegsopferverbände

Die Kriegsopfer-Verbände „Reichsverband" und Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener, die vom 24. bis 26. Juli in Bremen ihren Verbandstag abhalten, veranstalteten als Auftakt zu der Tagung eine Protestkundgebung. In einer Entschließung wurde u. a. erklärt, die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen müßten gegen die zahlreichen Notverordnungen und die Rentenkürzungen schärfsten Einspruch erheben. Man müsse feststellen, daß die Mehrzahl der 400 000 versorgungsberechtigten Kriegerwaisen in ihrer Berufsausbildung aufs schwerste gefährdet seien. Der Entzug der Rentenversorgung mangels einer Berufsausbildung sei untragbar. Die Versammlung, heißt es weiter, erwarte bestimmt, daß die Reichsregierung unverzüglich Maßnahmen zur Beseitigung der sich immer mehr verschärfenden Not der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen durchführe.

„Der Kampf um den Rhein von Versailles bis heute"

Anläßlich des 50jährigen Bestehens des Vereins deutscher Studenten sprach am Freitagabend im überfüllten großen Hörsaal der Universität in Bonn **Prof. Dr. Grimm** (Essen) über das Thema „Der Kampf um den Rhein von Versailles bis heute."

Seit dem großen französischen Staatsmann Richelieu bestehe die Sicherheitspolitik Frankreichs und der Kampf um das Rheinland. An dieser Politik habe sich bis heute nichts geändert, und die Kreise, die sie vertreten, wüßten sich noch immer gegen Deutschland durchzusetzen. Die deutsche Zwietracht, das Ausspielen der Konfessionen und Klassen gegeneinander sei das Ziel der französischen Politik.

Prof. Grimm verbreitete sich dann über den Versailler Vertrag und betonte, daß die Politik Clemenceaus von drei Stützen getragen wurde: Langanhaltende Rheinlandbesetzung, unerfüllbare Reparationen und Umgestaltung der deutschen Postgrenze. Durch diese Maßnahmen habe man das Reich zerstören wollen. Die Rheinlandbesetzung sei durch die deutsche Einheit beseitigt worden, und es sei zu hoffen, daß nunmehr auch mit den Reparationen endgültig Schluß gemacht sei. Aber noch könne das deutsche Volk nicht sagen, die schwere Zeit sei überstanden.

Das tiefste Ziel der Entscheidung sei: Bismarck oder Richelieu. Es gehe um Bismarcks Werk. Möge sich, so schloß Prof. Grimm, die heutige Generation des Erbes der Väter würdig zeigen und durch Einheit und Geschlossenheit allen Los-von-Lösungsbestrebungen ein Ende machen.

Reichsbahn und freiwilliger Arbeitsdienst

Das Wolffbüro berichtet aus Berlin, 23. Juli: In Pressemitteilungen wird behauptet, die Reichsbahn beabsichtige, für regelmäßige Eisenbahnarbeiten, insbesondere für Oberbauunterhaltung, in großem Umfange Kräfte des freiwilligen Arbeitsdienstes einzusetzen und dafür eigene Arbeiter zu entlassen. Diese Behauptungen sind unzutreffend. Nach Erklärungen der Reichsbahnhauptverwaltung und des Reichsverkehrsministeriums, die den Gewerkschaften gegenüber abgegeben worden sind, bestehen derartige Absichten nicht. Die gleichen Erklärungen sind gegenüber dem Reichskommissar für den freiwilligen Arbeitsdienst abgegeben worden. Solche Arbeiten, durch die Arbeitskräfte aus dem normalen Arbeitsverhältnis verdrängt werden, könnten nach der Verordnung der Reichsregierung vom 16. Juli 1932 überhaupt nicht als Maßnahme des freiwilligen Arbeitsdienstes anerkannt werden. Ob außerhalb der regelmäßigen Arbeiten im Bereiche der Reichsbahn zusätzliche Arbeitsmöglichkeiten für den freiwilligen Arbeitsdienst gefunden werden können, wird die Reichsbahn zusammen mit dem Reichskommissar prüfen.

Beleidigungsklage Dr. Helds gegen den nationalsozialistischen Gauleiter Wagner

Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held hat gegen den nationalsozialistischen Gauleiter Adolf Wagner Beleidigungsklage erhoben, da er sich durch ein Wahlplakat der NSDAP. beschimpft fühlte.

Das Landgericht München I hat zugunsten des Antragstellers folgende einstweilige Verfügung erlassen: 1. Gauleiter Wagner wird bei Vermeidung einer Geldstrafe von unbestimmter Höhe oder einer Haftstrafe bis zu sechs Monaten für jeden Fall der Zuwiderhandlung verboten, auf dem Wahlplakat beginnend: „Der rote Severing", die gegen Dr. Held sich richtenden Sätze weiterhin zu verbreiten, ferner wird 2. dem Gauleiter Wagner bei Meidung der angedrohten Strafen geboten, sofort auf allen schon angeschlagenen Plakaten die gegen Ministerpräsident Dr. Held gerichteten Sätze entfernen zu lassen.

Gefährdeter Gesundheitszustand Schobers



Das Herzleiden des früheren Bundeskanzlers Dr. Schober hat sich so sehr verschlimmert, daß die Aerzte ernste Sorge um den Patienten hegen.

Teilweise Freigabe tschechoslowakischer Guthaben in Deutschland

Auf Grund eines Abkommens der tschechoslowakischen Nationalbank mit der Reichsbank in Berlin, so wird aus Prag berichtet, wurde eine teilweise Freigabe tschechoslowakischer Guthaben in Deutschland, die durch die Vorschriften der Devisennotverordnung gebunden sind, erzielt. Die Freigabe bezieht sich auch auf Guthaben aus Warenlieferungen, die wegen Ueberschreitung der Devisenkontingente nicht beglichen werden konnten. Der deutsche Importeur, der auf Grund der Devisenbewirtschaftung in Deutschland seinen Zahlungsverpflichtungen nicht nachkommen konnte, erhält auf sein Ansuchen bei der Devisenbewirtschaftungsstelle die Bewilligung den schuldigen — gebundenen — Betrag auf ein Sonderkonto der tschechoslowakischen Nationalbank bei der Reichsbank zu überweisen resp. zu begleichen. Die auf dieses Konto überwiesenen Beträge werden von der tschechoslowakischen Nationalbank mit dem Eigner des Guthabens zum Prager Börsenkurs unter den für den Devisenhandel geltenden Bestimmungen nach Eingang der zuständigen Kreditanzeige verrechnet.

Deutsches Sängerbundesfest

Samstag vormittag wurde in der historischen Paulskirche eine vor allem von Auslanddeutschen besuchte

volksdeutsche Kundgebung

veranstaltet, in der nach einem Orgelvortrag Dr. Hermann Ullmann (Berlin) über „Deutsches Schicksal, volksdeutsche Zukunft" sprach. Er schilderte die Gestaltung des Deutschen Reiches seit der Zeit der Kaiserkrönungen in Frankfurt am Main und den Kampf um die deutsche Einheit. Abg. Dr. Roth (Siebenbürgen) hielt einen Vortrag über das Thema „Volksdeutsches Bekenntnis", in dem er u. a. ausführte, der deutsche Mensch sei in Aufruhr. Er möge nicht vergessen, daß unser Ziel die Nation sei. Mit dem Absingen des Niederländischen Dankgebetes schloß die machtvolle Kundgebung.

Im neuen Saale des Goethemuseums huldigten die Vertreter des Sondershäuser Verbandes deutscher Sängervereinigungen (S. V.) in einer

Weihestunde dem Genius Goethes.

In seinen Begrüßungsworten wies Oberstudiendirektor Friesland auf den engen Zusammenhang zwischen Goethes Liederkunst und dem musikalischen Ziele des S. V. hin, während Prof. Dr. Deetjen in seinem Festvortrag das Musikalische in Goethes Lyrik hervorhob.

Nachmittags fand ferner

das erste Hauptkonzert

des elften Deutschen Sängerbundesfestes statt, die Sänger der Bünde aus dem Ausland sowie der Bünde aus Schwaben, Hannover, Nassau, Ostpreußen und der Pfalz vereinigte. Die zahlreichen Besucher der Festhalle lauschten mit Begeisterung den Vorträgen der rund 8000 Sänger und dankten oft mit endlosem Beifall.

Die Begrüßungsansprache hielt der Präsident des Deutschen Sängerbundes, Geh. Rat Hammerschmidt. Den Mittelpunkt seiner Rede bildete die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft des Bundes an die Pfälzische Liedertafel. Der Schlußchor „Lobe den Herrn" von Othegraven gab dem Konzert einen mächtigen und weihevollen Abschluß.

Die große Frankfurter Festhalle war wieder dicht gefüllt, als

das zweite große Hauptkonzert

begann. Rund 9000 Sänger, die von den Bünden Hessen, Nordmark, Pommern, Rheinland, Schlesien, Schwaben und Westfalen gestellt wurden, füllten das mächtige Podium. Die Leitung der Gesamtchöre lag bei Rudolf Hoffmann (Bochum), der eine sehr abgerundete Leistung vollbrachte und mit seiner Sängerschar stürmisch applaudiert wurde. Das Programm war volkstümlich gehalten. Einen breiten Rahmen nahm das deutsche Volkslied ein.

Am Abend versammelten sich die Sänger zu einer großen

Kundgebung im Stadion.

Nachdem etwa 20 000 Sänger unter Leitung des Vorsitzenden des Musikausschusses des Deutschen Sängerbundes, Staatskapellmeister Dr. h. c. Robert Laugs (Kassel), das Bundeslied von Zelter, Schuberts „Sanctus" und Kauns „Heimatgebet" vorgetragen hatten, hielt der Vorsitzende des Deutschen Sängerbundes, Dr. Karl Hammerschmidt, eine Ansprache. Die Kundgebung sollte zeigen, daß die Grenzen der Staaten nicht mit den Grenzen des Deutschtums zusammenfielen. Die deutschen Sänger würden fest zusammenhalten, möge kommen was wolle. In der deutschen Sängerschaft herrsche Einigkeit zwischen Nord und Süd, Einigkeit zwischen den deutschen Stämmen.

Der Redner forderte die Zehntausenden auf, für das deutsche Lied und das deutsche Volkstum Treue zu geloben. Das Deutschlandlied beendete die eindrucksvolle Kundgebung.

1937 ist Leipzig Feststadt

Der Sonntag brachte

das Hauptkonzert,

das unter Leitung von Professor Gustav Wohlgemuth und Hofrat Professor Viktor Keldorfer (Wien) stattfand. Nach dem ersten Gesangchor wies Geheimrat Dr. Hammerschmidt auf den überwältigenden Erfolg hin, den das Fest als solches und die Einzelaufführungen gehabt hätten.

Mit einem gewissen Bangen schauten Hunderttausende von Augen nach dem Himmel, ob der durch die Klippen der Notverordnung glücklich hindurchgerettete

Festzug

seinen programmäßigen Verlauf nehmen konnte. Nachdem einige Regenwolken verscheucht waren, strahlte die helle Sonne auf den malerischen Fahnenwald des Zuges, der in fünfstündigem Marsch durch die festlich geschmückten Straßen zog und die Aufgabe hatte, das Bekenntnis des deutschen Sängers zum deutschen Liede darzustellen. Um 16 Uhr machte der Zug für zwei Minuten Halt. Die Musikkapellen intonierten „Ich hatt' einen Kameraden" und unter dem Geläute aller Glocken der Kirchen wurde auf diese Weise der Gefallenen gedacht.

Der Deutsche Sängerbund beschloß, das nächste Sängerbundesfest im Jahre 1937 in Leipzig abzuhalten.

Das Reichswehrministerium



in der Bendlerstraße in Berlin steht während des Ausnahmezustandes im Mittelpunkt des Interesses. Ständig umlagern größere Menschenmassen das Gebäude, in das auf unserem Bilde gerade eine Abteilung Reichswehrsoldaten einmarschiert.

Der dänisch-norwegische Streitfall vor dem Ständigen Internationalen Gerichtshof

Der Ständige Internationale Gerichtshof im Haag wird am Donnerstag, 28. Juli, zu einer öffentlichen Sitzung zusammentreten, in der der dänisch-norwegische Streitfall bezüglich des Reichsanspruchs dieser beiden Staaten auf Nordostgrönland im formellen Verfahren zur Verhandlung kommen soll. Bekanntlich hatten die beiden Regierungen diese Angelegenheit erst am 18. Juli beim Haager Gerichtshof anhängig gemacht. Es war daher an sich nicht zu erwarten, daß der Gerichtshof sich noch im Laufe dieses Monats mit der Streitfrage befassen werde, um so mehr, als der Streit um das Memelgebiet noch nicht abgeschlossen ist. Da jedoch Norwegen gleichzeitig mit der Klage umgehend den Erlaß einer einstweiligen Verfügung beantragt hat, durch die der dänischen Regierung jedes gewaltsame Vorgehen gegen norwegische Staatsbürger bis zur endgültigen Klärung der Angelegenheit untersagt werden soll, sieht sich der Gerichtshof genötigt, beiden Parteien gemäß Artikel 57 der Geschäftsordnung Gelegenheit zu geben, ihren Standpunkt zu dem Antrag in einer öffentlichen Sitzung darzulegen.

Irlands Kampf

De Valera über den Außenhandel

Im Verlaufe einer Kammerdebatte in Dublin über die Zollvorlage erklärte de Valera:

Es würde sich vielleicht empfehlen, mit fremden Staaten Verträge abzuschließen, wonach diese uns eine bestimmte Menge landwirtschaftlicher Erzeugnisse abnehmen. Als Gegenleistung würden wir diese Länder dann beim Einkauf derjenigen Waren, die der irische Freistaat am nötigsten braucht, bevorzugen. Wir werden indessen nicht überstürzt handeln.

Die Ausnahmezölle vom Generalgouverneur sanktioniert

Aus Dublin, 23. Juli, wird berichtet: Der Generalgouverneur hat dem Gesetz über die Ausnahmetarife gegen England die verfassungsmäßig erforderliche formale Zustimmung erteilt.

Konferenz der osteuropäischen Staaten über Wirtschafts-, Finanz- und Währungsfragen

Die polnische Regierung hat an die Regierung Bulgariens, Südslawiens, Rumäniens, Ungarns, der Tschechoslowakei, Lettlands und Estlands die offiziellen Einladungen zur Beschickung der zum 25. August nach Warschau einberufenen Konferenz des von der Sofioter Agrarkonferenz gewählten Studienkomitees abgesandt. Die genannten Regierungen werden dabei aufgefordert, zu der Tagung außer ihren Vertretern im Komitee auch Finanzsachverständige zu entsenden, die gleichzeitig mit der Konferenz über die die teilnehmenden Staaten gemeinsam interessierenden Finanz- und Währungsfragen beraten werden. Diese Finanzberatungen sollen der Vorbereitung der Arbeiten des auf der Lausanner Konferenz gegründeten Komitees für die wirtschaftliche Wiederherstellung Mittel- und Osteuropas sowie der geplanten neuen Weltwirtschaftskonferenz dienen.

Ein Dorf niedergebrannt
Zwei Menschen vermißt

Aus Wegscheid, 24. Juli, wird gemeldet: Durch eine furchtbare Brandkatastrophe wurde der größte Teil des an der österreichischen Grenze gelegenen österreichischen Pfarrdorfes Kollerschlag vernichtet. In zwei Gebäuden brach gleichzeitig Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit über das Dorf ausbreitete. Feuerwehren aus Oesterreich und Bayern eilten herbei, um sich an den Löscharbeiten zu beteiligen. Trotz der größten Anstrengungen gelang es den Wehren erst das Feuer einzudämmen, nachdem 21 Anwesen den Flammen zum Opfer gefallen waren.

Zwei Personen werden vermißt. Drei Personen wurden mit schweren Brandwunden und Rauchvergiftungen ins Krankenhaus geschafft. Zahlreiches Vieh kam in den Flammen um.

Da das Feuer in zwei Häusern ausbrach, die auf verschiedenen Seiten der Dorfstraße lagen, wird Brandstiftung vermutet.

Internationale Luftpostausstellung

In Anwesenheit des hohen Kommissars des Völkerbundes, Graf Gravina, höherer Senatoren sowie Vertretern der übrigen Danziger Behörden und der Presse wurden in Danzig die „Luposta" (Internationale Luftpost-Ausstellung) und die Modell-Ausstellung des Reichsverbandes der deutschen Luftfahrtindustrie, der Verkehrsgesellschaften usw. im Franziskanerkloster eröffnet. Die sehr reichhaltige Ausstellung umfaßt insgesamt 111 Objekte von staatlichen und privaten Luftpostmarkensammlungen, Sammlungen flughistorischer Dokumente, flugtechnischer Einrichtungen, Modellen usw. und gewährt einen lückenlosen Ueberblick über die Entwicklung des Flugpostwesens der ganzen Welt.

Kleine Meldungen

Bild-Telegraphen-Verkehr Amsterdam—Berlin ab 1. August. Am 1. August wird der Bild-Telegraphen-Verkehr zwischen Amsterdam und Berlin eröffnet werden.

Größen- und Gewichtsrekord einer Schlosse. Dem „Bund" wird aus Biglen im Emmenthal von einer seltenen Naturerscheinung berichtet, die bei einem kürzlich dort aufgetretenen Hagelwetter beobachtet wurde. Es handelt sich um eine Schlosse von außergewöhnlicher Größe. Sie war scheibenförmig und umfangreicher als ein Suppenteller, während ihre Dicke gut 3 Zentimeter betrug. Die Schlosse schlug eine Vertiefung in den Boden und war erst nach drei Tagen geschmolzen. Ihr Gewicht dürfte mehr als ein Kilo betragen haben. Sie sah nicht aus, als ob sie aus zusammengefrorenen Eiskörnern bestehe. Ihre Oberfläche war rauh und stachlig von Eiskristallen. Von den übrigen Schlossen war keine größer als eine Wallnuß.

Todesurteile

Der Lustmorder Gawlitzek, der vor etwa zwei Monaten ein siebenjähriges Mädchen auf bestialische Weise ermordet hatte, wurde vom Rybniker Gericht zum Tode durch den Strang verurteilt. Falls der polnische Staatspräsident von seinem Recht der Begnadigung keinen Gebrauch macht, wird Gawlitzek im Hofe des Rybniker Gerichtsgefängnisses gehängt werden.

Segelflieger Groenhoff tödlich abgestürzt



Der bekannte und erfolgreiche Frankfurter Segelflieger Günther Groenhoff stürzte am Samstag in der Rhön tödlich ab.

Im Prozeß gegen vier während der blutigen Bauernzusammenstöße bei Liskow in Klein-Polen verhaftete Personen, die der Verhetzung der Bauernbevölkerung angeklagt und überführt worden sind, hat das Standgericht in Sanok das Urteil gefällt. Drei Angeklagte wurden zum Tode, der vierte zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Der Staatspräsident hat die drei zum Tode Verurteilten zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Zeitungsverbot

Der Militärbefehlshaber für Berlin und die Provinz Brandenburg hat das Erscheinen der „Berliner Volkszeitung" wegen eines Artikels „Herren und Lakaien" in der Nummer vom 24. Juli auf die Dauer von fünf Tagen verboten.

Beschränkung der Brotgetreideausfuhr aus Ungarn

Die Ausfuhr von Weizen und Roggen aus Ungarn wird ab Samstag, den 23. Juli, von der Erteilung einer besonderen Bewilligung abhängig gemacht. Die ungarische Regierung hat sich zu diesem Schritt mit Rücksicht auf die Unsicherheit des Ertrages der Weizenernte und die Außenhandelsverpflichtungen entschlossen.

Du warst so gut,
Du starbst zu früh,
Wer Dich gekannt,
Vergißt Dich nie.



Samstagnachmittag 6.30 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet infolge eines Herzschlages meine liebe treue Gattin, unsere herzensgute unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Frau August Schmitter

Berta geb. Bahns

im Alter von 58½ Jahren, nach 35jähriger glücklicher und zufriedener Ehe.

Um stille Teilnahme bittet

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie August Schmitter

Burscheid-Imelsbach, Blecher, Kamberg, Ohligs, den 24. Juli 1932.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 27. Juli, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause in Imelsbach 465 aus, statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Ausgezeichnete **Steuerberatung** und wirtschaftliche Rechtsbelehrung bieten die

Wirtschaftlichen Kurzbriefe.

41000 KAUFLEUTE

bedienen sich der „W.-K." als eines unentbehrlichen Behelfs! Dreißig Fachmänner sind die ständigen Mitarbeiter der „Wirtschaftlichen Kurzbriefe". Schnell und zuverlässig orientieren die „W.-K." über folgende Gebiete: Steuerwesen, Aufwertung, Arbeitsrecht, soziale Versicherungen, Geld, Bank und Börse, sowie aktuelle Wirtschaftsfragen verschiedenster Art. Monatlicher Bezugspreis nur RM 2,65. Verlangen Sie erstmalig Probeabonnement!

RUDOLF LORENTZ VERLAG
Charlottenburg 9
Kaiserdamm 38

Gutschein!
An den
Rudolf LORENTZ Verlag
Charlottenburg 9
Gegen Einsendung dieses Kupons erhalten Sie eine Zeitlang die W.-K. gratis zugesandt!

Mädchen
ehrlich und fleißig, in allen Hausarbeiten erfahren, sucht Stellung. Näheres in der Geschäftsstelle dsr. Zeitung.

Otto Renzmann
Baustoffhandlung
Heide-Hilgen
Fernsprecher Amt Burscheid 527
liefert ab Lager und frei Haus zu günstigen Preisen
Bretter, Dielen
Sparren, Kanthölzer
Dachlatten, Spalierlatten
Fußbodenbretter
Fußleisten, Stabbretter
Tapetenleisten
in roh, schwarz und gold.

Hypotheken, Darlehn Baugelder
günstig durch H. Wohlrab, Solingen, Gartenstr. 11, ohne Vorkosten! Nachw. notariell beglaubigte Auszahlungen. Sprechzeit 10 bis 1 und 3 bis 6 Uhr.

Karolinepine
Küche
garantiert beste Verarbeitung äußerst billig zu verkaufen.
Seb. Schmidt
Burscheid. Höhestraße.

BMW - Imperia und FN Motorräder
von 695 Mark an. (Steuerfrei).
Willy Hausmann
Nagelsbaum, Fernsprecher 496.

Die Muster der Mode entsprechend
Die Preise der Zeit entsprechend
Kleiden Sie sich geschmackvoll mit meiner
Maßkleidung
Ein reichhaltiges Tuchlager modern gemusterter Stoffe steht zu Ihrer Verfügung. Meine Maßarbeit ist für solide Verarbeitung und guten Sitz bekannt
Robert Erlenköser, Schneidermeister, Burscheid Hauptstrasse 77, Fernruf 346

14 bis 16jährige
JUNGEN
werden eingestellt.
Bergfeld & Heider GmbH, Burscheid

Fahrpläne
zum Preise von 30 Pfennig sind zu haben in der Geschäftsstelle dieser Zeitung

Weine Weinbrand Liköre
Fernruf 601 P. Hamacher, Burscheid Hauptstr. 1b
Alter Berg. Korn o. Gl. 1 Liter 2.25

Vermessungsarbeiten
für das Kataster, wie Teilungen, Grenzfeststellungen, sowie Lagepläne für Conzessionsgesuche jeder Art, Sicherstellung von Wasserrechten, Nivellements usw. führt aus
Theis
Staatlich vereideter Landmesser in Wermelskirchen, Fernspr. 2487

Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid

Burscheider Zeitung

Nr 172 2. Blatt Montag, 25. Juli 1932

Der Sonntag .....

Der Sonntag brachte uns nach den vielen trüben und kalten Regentagen der letzten Zeit nochmals wieder trockenes und warmes Wetter. Wenn auch die Sonne nicht den ganzen Tag über vom Himmel lachte und manchmal durch graue Wolkenschleier verdeckt wurde, so lockte die gute Witterung doch hinaus ins Freie. Und viele werden durch Feld und Wald gewandert sein, wo die Frucht der Ernte entgegenreift und die Vöglein so herrlich trillern und jubilieren, dem Schöpfer zu Ehren. Wer etwa gedacht hatte, daß die Veranstaltung auf dem Drauberg Regen bringen würde, wie man es vor Jahren stets gewohnt war, der sah sich angenehm enttäuscht. Und es war gut so, denn so konnten all die vielen Veranstaltungen in unserer Gemeinde, wie das Jugendfest in Paffenlöh, das rege Teilnahme aus dem ganzen Rhein-Wupper-Kreise fand und über das wir an anderer Stelle unserer heutigen Ausgabe berichten, die Drauberg-Veranstaltung, das Rosenfest in Paffenlöh, das Sommerfest in Bruchermühle und das Promenadenkonzert des Oelberger Musikvereins in Hilgen bei gutem Besuch störungslos vonstatten gehen. Auch auf den Straßen herrschte lebhafter Verkehr, der noch durch ein Radrennen, dessen Teilnehmer zweimal durch unsere Stadt kamen, verstärkt wurde. Hoffentlich hält die gute Witterung auch die laufende Woche an, denn wir haben nun des edlen Naß wieder einmal für einige Zeit genug.

*

In diesen Sommerzeiten strömen die Lustwandler in hellen Scharen in den schönen, herrlichen Wald. Allein, die Schönheit des Waldes genießt man nicht in vollem Umfange, wenn man scharenweise in den Wald zieht. Zum vollen Genuß des Waldes gehört Waldeinsamkeit. So sagt schon Hoffmannswaldau (1617—1679):

„Geliebter und mehr als gesegneter Wald
Du Einsamkeit und stille Wüstenei,
Des Friedens und der Ruh gewünschter Aufent-[halt".

In der Zeit der Romantik hören wir viele und laute Hymnen, die den Wald preisen, Auch der moderne Mensch läßt sich gerne von dem Zauber des Waldes gefangen nehmen. Hier sucht er nicht nur Frische und Kühle für den Körper, hier findet er Erquickung für die Seele, er findet auch hier die Gottheit und kann mit ihr Zwiesprache halten.

Gott wohnt nicht nur an heiliger Stätte, wo Gottes Wort verkündet wird, er wohnet nicht nur im Himmel, wo das Sternenheer erstrahlt, er wohnt auch in der Tiefe des Waldes. Hier läßt er sich ebenso sicher von allen Ernstsuchenden finden, wie anderswo.

Hier ist der Mensch losgelöst von der Technik und dem Lärm des Alltags, losgelöst von Mammonismus und Menschenwerk, hier ist er wirklich inmitten der Gottesschöpfung, und er hört überall deutlich Gottes Stimme, in dem Rieseln der Quelle, in den Stimmen der Tiere, in dem Rauschen des Waldes. Hier hört der Mensch auch feierliche Choräle, ebenso wie in der stolzen Kathedrale. Der Wald singt auch ein Lied „seinem Schöpfer, wenn geheimnisvoll der Wind in den Wipfeln der hohen Waldesbäume rauscht.

Hier ist der Mensch mit seinem Gott allein, und er kann ernste Zwiesprache mit ihm halten. Der blaue Himmel und die silbernen Wolken, die auf uns in der Waldlichtung herniederschauen, ziehen immer wieder die Seele nach oben und verbinden sie mit dem Vater, der im Himmel ist.

Wir Menschen, die wir von der schweren Notzeit fast erdrückt werden, haben es bitternötig, daß wir die Stille des Waldes aufsuchen, wo wir einmal den Lärm und Streit des Tages vergessen können, wo wir uns eingliedern in die große Schöpfung unseres Gottes, wo wir unmittelbarer das Werden und Vergehen der Dinge verspüren, wo wir den Rhythmus des Lebens ganz anders erleben, wo wir das lebendige Weltganze ganz anders begreifen, wo unser Ich in dieser großen Natur klein und bescheiden wird, wo die große Symphonie der Schöpfung, die im Waldesrauschen ertönt, auch durch unsere Seele zieht, sodaß wir freudig in den Lobpreis Gott zu Ehren miteinstimmen, trotz der Not und der Schwere der Zeit. Gott, der große Weltenschöpfer, der uns in dem bescheidensten Blümlein am Wege begegnet und dessen Stimme wir selbst im Sturme, der durch den Eichenwald braust, vernehmen, ist auch der Weltregent. Und wo Gott im Regiment sitzt, da geht alles wohl. Er kann auch die Not der Zeit wenden, auch meine Sorge von meiner Seele nehmen. So kehren wir aus dem Wald heim, erfüllt mit neuem Lebensmut und neuem Gottvertrauen.

*

Golden färben sich die Felder, der Sommer gelangt zu seinem Gipfel: Erntezeit. Mühe des Landmanns findet ihren Lohn. Schwer neigen sich die strotzenden Aehren, prall sitzt ein Weizenkorn neben dem anderen, übermütig schaukeln die Rispen des Hafers. Am Feldrain blüht es bunt von leutendem Mohn; tiefblaue Seen bildet die Kornblume, verträumt stehen daneben die Kornraden in ihrem melancholischen Rotviolett. Zwischen dem Getreide mag der Bauer diese Blumen nicht haben, und die treffliche Auslese hat sie auch von den Aeckern fast verbannt. Das Saatgut wird durch die peinlichsten Schütt- und Siebverfahren gereinigt, so daß alle Fremdkörper ausgeschieden werden, wenigstens so weit es möglich ist. Ein verunkrauter Acker kann eine böse Mißernte und damit einen schweren Schlag bedeuten. Der Laie freilich sieht die Blumen anders an. Er freut sich, wenn er die bunten Feldblumen hingestreut sieht, die in den herrlichsten Farben die ganze Natur zu einem einzigen großen Garten machen. Es ist ja eine Blume so schön wie die andere. Und auch die Gräser. Man kann sich nicht satt sehen an ihren zarten und vielfältigen Formen.

Längst wurden die Maschinen nachgesehen, die zur Ernte benötigt werden, und blitzblank und untadelig stehen sie jetzt in Reih und Glied und warten nur auf den Augenblick, da ihnen die Tür geöffnet wird. Dann werden sie über die Felder hingleiten und die goldene Pracht in Schwaden niederlegen. Der Aehrenraffer wird die Aehren zusammenbinden und aufstellen. Und wenn das Korn trocken ist, beginnen die Dreschmaschinen ihre Arbeit. Mühseliger war das alles einst, als noch mit der Sense gemäht und mit Flegeln das Korn gedroschen wurde. Aber das war eben echte, rechte Landmannsarbeit. Der Saemann, der Pflüger, der Mäher, der Drescher, das waren Männer, die im Dienst der Natur selber standen. Sie hatten keinen Mittler zwischen sich und ihr, sie waren ihr ganz nah, lernten von ihr selber den rechten Griff. Es gab Mäher, die um ihrer Fertigkeit willen berühmt waren. Heute geht die Maschine über das Feld und macht alles gleich. Da braucht man nur Bescheid zu wissen, wie das Ding funktioniert, und die Arbeit ist getan. Kein Wunder, daß mancher alte Bauer den Zeiten nachtrauert, die die lebendigen Arbeitsscharen auf die Felder riefen, um dort in Sonnenglut und unter Himmelsbläue die rechte Mannesarbeit zu tun: einzuernten, was die Natur schenkte.

*

Wir wandern und ziehen dahin durch Wald und Feld, durch Blumen und Blüten, durch die Natur. Ein Rehlein springt von der Waldwiese ins Gebüsch und schreckt uns auf in unserer Ruhe. In den Aesten singen und locken die Vögel. Auch in uns singt's und jubelt's und lockt's wieder. Aus der Ferne klingt ein Lied. Schon sind sie da, die Sänger, Buben und Mädel, mit Fiedel und Mundharmonika, mit Liedern und Lachen. Grüß Gott! Wir ziehen mit und singen und lachen mit. Ja, es geht noch, das Lachen, hier in der Natur ist's noch ein Lachen, ein aufrichtiges, herzliches. Wir meinten schon, es verlernt zu haben, eingesperrt in den Mauern, umgeben von Not und Trübsal. Und nun können wir wieder singen und lachen. „Wohin geht ihr?" werden wir gefragt. „Wohin? Mit euch!" Am Abend sitzen wir zusammen in der Jugendherberge. Du bist Schuster und hast keine Stelle? Ja! Und du als Lehrling, kannst du auch weggehen? Ich habe heute zum erstenmal einen halben Tag bekommen und morgen ist's Sonntag, und ich möchte mal in einer Jugendherberge schlafen. Ich bin Student und habe Ferien. Ihr seid vom Rhein, wir sind vom Schwarzwald. Ein buntes Völklein sind wir beisammen und vertraulich und gesprächig und haben uns noch nie zuvor gesehen. Wir fühlen uns wie Geschwister und erzählen von zu Hause, von diesem und jenem Brauch, um dann müde und zufrieden unser Lager aufzusuchen. Lachender Sonnenschein weckt uns am anderen Morgen. Schnell sind wir gerichtet und haben gefrühstückt. Der Weg führt wohl wieder zurück zu den Pflichten, zur Arbeit, doch es kommen wieder Tage, ja, an welchen wir Zeit haben, und wir werden hinausziehen zu den anderen, werden uns mit ihnen freuen und fröhlich sein. Als ich meinen Rucksack zu Hause auspackte, fand ich darin ein Büchlein; auf der ersten Seite stand von meinem Freund geschrieben:

Wir wollen frisch sein und froh,
Wir wollen frei sein und stark
Und wollen kämpfen,
Wir wollen Kämpfer sein für Ehre und Sittsam-[keit,
Für Gerechtigkeit, Freiheit und Vaterland.
Wir wollen „Deutsche Jugend" sein.

Die Kreisjugend in Paffenlöh

Vom markigen Wasserturm auf der Höhe in Paffenlöh grüßte am gestrigen Sonntag die grünweiße Fahne weit ins Bergische Land hinein und kündigte an, daß dort oben etwas besonders los war. Ja, es war auch etwas ganz besonderes, denn auf der herrlich gelegenen Waldwiese feierten die geistige Jugendpflege treibenden Verbände des Rhein-Wupper-Kreises ihr diesjähriges Gemeinschaftsfest. Und sie hatten mit der Wahl des Platzes einen recht guten Griff getan; hier, weit entfernt vom Lärm der Straße, mitten in Gottes freier Natur, war die gegebene Stätte, wo unsere Jugend bei frohem Spiel und Tanz sich und andere erfreuen und erbauen konnte. Dazu lachte die Sonne vom blauen Himmel, als ob sie selbst Spaß an dem munteren und ungezwungenen Treiben gehabt hätte. Wirklich, an einem solch frohen Leben und Treiben mußte man auch seine Freude haben. Das war wahre deutsche Jugend, wie wir sie für die Zukunft unseres Vaterlandes brauchen, nicht mit parteipolitischen Ideen übersättigt, nicht in Schlagworten redend und nicht überhebend auf die herabsehend, die nun einmal nicht „begreifen" können, daß Deutschland nur durch die oder jene Partei gesunden kann. Und der Zweck der Veranstaltung, die Jugend aller Verbände und jeder Richtung auf einer gemeinsamen Grundlage für Jugendarbeit und Jugendfreude zusammenzuschließen, sie für einige Stunden aus den Sorgen und Plagen des Alltags herauszuheben, ein echtes Gemeinschaftsfest zu feiern, das von dem Verantwortungsbewußtsein für eine wahre Volksgemeinschaft getragen wird, das ist vollauf erreicht worden. So lange wir eine solche Jugend haben, wird Deutschland nicht untergehen; das war der Gedanke all der Zuschauer und Zuhörer, die mit großem Interesse und viel Aufmerksamkeit und Anteilnahme den prächtigen Darbietungen der frischen Mädels und der munteren Buben folgten.

Bereits am Vormittag gab es ein lustiges Reisbrei-Preisabkochen, dem sich die Jugend mit Ernst und Eifer hingab. Daß es hier bei uns in Burscheid einen guten Reisbrei gibt, das ist bekannt, und so war es denn auch eigentlich verständlich, daß die Jugend unserer Turngemeinde in diesem Wettbewerb gegen starke Konkurrenz sich den ersten Preis holte. Sie stellte sich damit auch in den Werbedienst für unser Heimatstädtchen, denn die Tatsache, daß man es hier versteht, einen vorzüglichen Reisbrei zu kochen, wird gewiß den Fremdenverkehr lebhaft beeinflussen. Deshalb herzlichen Dank der wackeren Burscheider Jugend. Herr Landrat Trimborn, der des öfteren sein gutes Herz für die Jugend bewiesen hat, ließ es sich nicht nehmen, auch an diesem Vormittag für einige Stunden unter ihr zu weilen.

Der Nachmittag brachte dann ein überaus reichhaltiges und vielseitiges Programm, das durch eine zündende Ansprache des Kreisjugendpflegers Herrn Rektor Nehm aus Wermelskirchen, der es trefflich verstand, der Jugend ins Herz und ins Gewissen zu reden, eingeleitet wurde. Unter der Leitung der Kreisjugendpflegerin Fräulein Gertrud Giersiefer aus Opladen nahm die Veranstaltung einen flotten und reibungslosen Verlauf. Es würde zu weit führen, an dieser Stelle auf all die vielen Darbietungen einzugehen, die fast vier Stunden in Anspruch nahmen. Da gab es schöne gemeinsame Lieder und Gesänge, allerlei reizende Tänze und prächtige musikalische Vorträge. Verschiedene Spielscharen warteten mit lustigen Laienspielen auf, darunter auch die Burscheider Turngemeinde, deren Spiel viel Beifall fand. So gab es allerhand zu sehen und zu hören und die Stunden vergingen im Fluge, so daß das Schlußlied „Kein schöner Land" für viele zu früh kam. Nur ungern trennte man sich von dieser frohen und natürlichen Jugend, die sich gibt, wie sie ist, und die das inhaltsschwere Wort Goethes zur Wahrheit macht: Allen Gewalten zum Trutz sich erhalten ...! Einer solchen Jugend gehört die Zukunft und Gott sei Dank kann eine Zeit nicht so schwer sein, daß die Jugend nicht noch hoffen kann!

Gedenkfeier für Oligschläger

In Verfolg seiner Aufgabe, die sich die Abteilung Niederwupper des Bergischen Geschichtsvereins im Dienste der Heimat und ihrer Bewohner gesetzt hat, fand am verflossenen Samstag im benachbarten Pattscheid, dem Geburtsort des verdienten Heimat- und Geschichtsforschers Franz Wilhelm Oligschläger, der leider allzulange in Vergessenheit geraten war, aus Anlaß seines 55. Todestages eine einfache, aber würdige Oligschläger-Gedenkfeier statt. Gleichzeitig diente diese Veranstaltung der Feier des 75jährigen Stadtjubiläums der Stadt Bergisch Neukirchen.

Erfreulicherweise waren der Einladung des Vorsitzenden der Abteilung, Herrn Landrat Trimborn, eine stattliche Zahl Mitglieder und Heimatfreunde, darunter auch verschiedene aus unserer Gemeinde, gefolgt. Infolge des an diesem Tage noch bestehenden Demonstrationsverbots mußte von der vorgesehenen Feier am Gedenkstein, den die Gemeinde Bergisch Neukirchen bekanntlich vor einigen Jahren ihrem großen Sohne Franz Wilhelm Oligschläger gesetzt hat, abgesehen werden. Es wurde dort lediglich ein prächtiger Erinnerungskranz niedergelegt. Unter Führung des Hauptlehrers i. R. Saeger von Pattscheid wurden sodann verschiedene Oligschläger Erinnerungsstätten besichtigt und weiterhin die Wanderung nach Linde angetreten, wo im Lokale des Herrn Kall ein echt bergischer Kaffee mit köstlichem Reisbrei die Teilnehmer erwartete.

Hier begrüßte Herr Landrat Trimborn die Versammelten aufs herzlichste und gab seiner Freude über die stattliche Schar Ausdruck. Besonders willkommen hieß er die Bürgermeister Voos-Berg. Neukirchen und Rohde-Burscheid, sowie die sonstigen Gäste und die Presse. Er hoffe und wünsche, daß auch die heutige Veranstaltung dazu dienen möge, dem Bergischen Geschichtsverein neue Freunde und Anhänger zuzuführen.

Herr Hauptlehrer Saeger hielt anschließend einen höchst interessanten Vortrag über „Oligschläger, Erinnerungen und Würdigungen", den wir in einer unserer nächsten Ausgaben zum Abdruck bringen werden. Den Dank der Anwesenden für die prächtigen Ausführungen brachte Herr Landrat Trimborn in anerkennenden Worten zum Ausdruck.

Nachdem man sich an dem köstlichen bergischen Kaffee gestärkt hatte, kam man zum zweiten Teil der Veranstaltung, den Herr Landrat Trimborn mit einer herzlichen Gratulation im Namen des Geschichtsvereins zum 75jährigen Stadtjubiläum Berg. Neukirchens einleitete.

Darauf hielt Herr Hauptlehrer Schmidt-Pattscheid einen ganz ausgezeichneten Vortrag über die Geschichte der Gemeinde Berg. Neukirchen, der allgemeinen Beifall und Anerkennung fand. Auch diesen Vortrag werden wir demnächst in unserer Zeitung veröffentlichen, da er Allgemeininteresse verdient.

Herr Landrat Trimborn dankte auch diesem Redner für seine gediegenen Ausführungen im Namen der Zuhörer und bemerkte weiterhin, daß nunmehr in der Tätigkeit des Bergischen Geschichtsvereins eine größere Pause eintreten werde, und die nächste Veranstaltung wohl kaum vor Oktober steige. Die Arbeiten für das Heimatmuseum in Schloß Burg gingen rüstig vorwärts und seien die ersten Gegenstände bereits zur Aufstellung gelangt. Das Museum werde nach den großen Ferien der Oeffentlichkeit übergeben werden können.

Da weiter keine Wortmeldungen vorlagen, schloß Herr Landrat Trimborn die Tagung, indem er nochmals für das Erscheinen dankte und zum Beitritt in den Bergischen Geschichtsverein aufforderte.

Die Veranstaltung hat zwar gezeigt, daß in der Abteilung Niederwupper des Bergischen Geschichtsverein ein Stamm treuer und begeisterter Heimatfreunde vereinigt ist, daß aber leider auch noch viele unserer Mitbürger den Bestrebungen dieses Vereins interesselos gegenüberstehen. Diese zu gewinnen, muß die Aufgabe eines jeden wahren Heimatfreundes sein.

Erfreuliches Ergebnis der Sammlung des Volksbundes Kriegsgräberfürsorge

Das Ergebnis der Sammlung des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge, die im November 1931 stattfand, liegt nunmehr vor. Danach wurden insgesamt 66 694,22 Mark innerhalb der Rheinprovinz aufgebracht. An erster Stelle steht mit der Sammlung der Regierungsbezirk Düsseldorf mit 22 455 Mark, dann folgen Köln mit 15 116 Mark, Aachen mit 12 545 Mark, Koblenz mit 10 849 Mark und Trier mit 5727 Mark.

Eine billige Ferienfahrt an die Ostsee

Die Reichsbahndirektion Wuppertal beabsichtigt, in der Zeit vom 2. bis 10. August d. J. eine Feriensonderfahrt nach Hamburg und der Insel Rügen (Binz) zu veranstalten. Diese Fahrt hat im vorigen Jahre bei den Reiseteilnehmern besonderen Anklang gefunden. Der Sonderzug, bestehend aus Wagen 2. und 3. Klasse, verkehrt ab Düsseldorf über Wuppertal — Hagen — Schwerte — Unna, ein Flügelzug von Köln Hbf. über Opladen — Solingen — Ohligs — Wuppertal-Vohwinkel, wo er mit dem Hauptzug vereinigt wird. Die Fahrpreise betragen durchschnittlich in der 2. Klasse 50 RM und in der 3. Klasse 35 RM. Ein Gutscheinheft zum Preise von 64 RM enthält folgende Gutscheine:

1. Gutschein für 2 Uebernachtungen einschl. Frühstück und Bedienung in Hamburg am 2. und 9. August.
2. Stadtrundfahrt in Hamburg am 2. August.
3. Abendessen in Hamburg am 2. August.
4. Gutschein für 6 Tage volle Pension in Binz (abzgl. des am Reisetage ausfallenden Mittagessens) einschl. Bedienung, Kurtaxe und Brückengeld.
5. Dampferfahrt von Binz nach Stubbenkammer und zurück am 6. August.
6. Kleinbahnfahrt von Putbus bis Binz und zurück am 3. und 9. August.
7. Gutschein zum freien Betreten der Seebrücke in Binz.
8. Autofahrt nach Stellingen und zurück am 9. August.
9. Besichtigung von Hagenbecks Tierpark in Stellingen am 9. August.
10. Hafenrundfahrt in Hamburg am 10. August.
11. Besichtigung eines Ozeandampfers am 10. August in Hamburg.
12. Mittagessen in Hamburg am 10. August.

Auf Wunsch wird außerdem ein Gutschein für eine Dampferfahrt nach Kopenhagen und zurück einschl. Stadtrundfahrt, Abendessen und Besichtigung des Tivoli in Kopenhagen zum Preise von 17 RM verausgabt. Anmeldungen für die Sonderfahrt nehmen alle Fahrkartenausgaben entgegen, die auch jede gewünschte weitere Auskunft erteilen.

Die Wahlreden im Rundfunk

In dieser Woche werden, wie schon wiederholt angekündigt, die verschiedenen Parteiführer ihre Wahlreden im Rundfunk halten. Für die meisten Tage sind zwei solcher Reden vorgesehen, die in der Zeit von 7—7,25 Uhr und von 7,25—7,50 Uhr liegen. Heute werden sprechen der Führer des Christlich-Sozialen Volksdienstes, Simpfendörfer, von Stuttgart aus und der Führer der Landvolkpartei, von Hauenschild. Am Dienstag spricht für die Staatspartei Reichsfinanzminister a. D. Dr. Dietrich von Freiburg aus und für die Bayerische Volkspartei der Abgeordnete Pfeiffer von München aus, am Mittwoch der Vorsitzende der Wirtschaftspartei, Drewitz, und der Vorsitzende der Deutschen Volkspartei, Dingelden, beide von Berlin aus, am Donnerstag für die Deutschnationalen Geheimrat Dr. Hugenberg von Königsberg und für das Zentrum Reichskanzler a. D. Dr. Brüning von Berlin aus. Am Freitag wird für die Nationalsozialisten entweder Adolf Hitler oder Strasser von München aus sprechen und am Samstag für die Sozialdemokratische Partei Severing von Berlin aus.

Die „Arbeiterstimme" für 5 Tage verboten

Die in Düsseldorf erscheinende kommunistische „Freiheit" hatte am Donnerstag (21. Juli) die photographische Wiedergabe eines Sonderbefehls des SS-Sturmbannerführers der NSDAP in Düsseldorf veröffentlicht, der natürlich in die (ebenfalls in Düsseldorf hergestellten) Kopfblätter der „Freiheit", also auch in die Solinger „Arbeiterstimme", übergegangen war. In diesem Befehl, der als „Streng geheim!" gezeichnet war und das Datum vom 19. Juli 1932 sowie die Unterschrift „Sporrenberg" trug, wurde u. a. die Alarmbereitschaft von SS-Mannschaften zum Hitlertag in Wuppertal ab 23. Juli angeordnet. Ferner wurde darin das Notwehrrecht für alle SS-Führer und -mannschaften erklärt und Anweisung gegeben, bei „Auftreten der roten Mordbanden rücksichtslos" durchzugreifen; feiges Zurückweichen werde bestraft. Zu diesem „Dokument" hatte das KPD-Organ noch Anmerkungen gemacht, in denen die „Mordpläne der Hitler-Faschisten" näher erläutert und alle „Antifaschisten" zur Gegenwehr aufgerufen wurden.

Diese und andere Ausführungen des kommunistischen Blattes gaben dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz Veranlassung zum Einschreiten. Durch eine Verfügung vom 22. Juli wurde die „Freiheit" einschl. ihrer Kopfblätter (z. B. der „Arbeiterstimme") für fünf Tage, und zwar vom 23. bis 27. Juli, auf Grund des Republikschutzgesetzes und der Notverordnung gegen politische Ausschreitungen vom 14. Juni 1932 verboten. In der Begründung heißt es, nach eingehenden Feststellungen handele es sich bei dem erwähnten „Sonderbefehl" um eine Fälschung. Die „offenbar absichtlich erfolgte und zum mindesten auf grober Fahrlässigkeit beruhende Verbreitung" des angeblichen Befehls stelle sich als „die übelste Verhetzung" dar, die nur den Zweck haben könne, die Kommunisten und die mit ihnen sympathisierende Bevölkerung zu Ausschreitungen aufzupulschen. Auch sei in den Ausführungen des KPD-Blattes die versteckte Aufforderung zu Gewalttätigkeiten enthalten.

Amerikanisches Generalkonsulat in Köln

Das bisherige Kölner amerikanische Konsulat wird demnächst in ein Generalkonsulat umgewandelt werden. Zum neuen amerikanischen Generalkonsul ist John Farr Simmons ernannt worden, der voraussichtlich am 7. August, von Mexiko kommend, in Köln eintrifft. Der bisherige amerikanische Konsul Brand ist als Konsul nach Genua versetzt worden, und wird Köln am 15. August verlassen. Zu seinem Nachfolger ist Konsul Hartley F. Yost bestimmt worden, der bereits in Köln weilt. Das neue amerikanische Generalkonsulat hat seinen Sitz im „Haus Baums am Rhein" (Ecke Kaiser-Friedrich-Ufer und Machabäerstraße); die neuen Amtsräume wurden am Samstag mit einer schlichten Feier in Anwesenheit zahlreicher prominenter Persönlichkeiten, darunter Oberbürgermeister Dr. Adenauer und Geheimrat Duisberg, ihrer Bestimmung übergeben.

4000 Brieftauben vermißt

Am Freitag, den 15. Juli, veranstalteten die Reisevereinigungen von Rheinland und Westfalen einen Insterburgflug, an dem zahlreiche Tauben teilnahmen. Am Freitagmorgen wurden in Insterburg 4428 Tauben auf die 1100 Kilometer lange Strecke geschickt, am Sonntag traf die erste Taube in ihrem Schlage in Hamm ein. In den inzwischen vergangenen Tagen sind nur etwa 400 Tauben zurückgekehrt, so daß mit einem Verlust von etwa 4000 wertvollen Brieftauben gerechnet werden muß. Der hohe Verlust ist wohl darauf zurückzuführen, daß die Tauben bei ihrem Flug westlich von Küstrin in ungünstiges Wetter und in der Berliner Gegend in die wolkenbruchartigen Regen geraten sind.

Wer nimmt in den Sommerferien einen Studierenden auf?

Das Elend, in das große Teile auch der akademischen Jugend geraten sind, ruft immer mehr Sorge aller Einsichtigen wach. Graue Not, Erschöpfung, Entkräftung und Krankheit infolge allzu großer Entbehrungen sind heute schon alltägliche Erscheinungen bei vielen Studierenden geworden, dies in einem Lebensalter, das früher einmal als das sorgloseste und glücklichste gelten konnte. Um menschlich würdige und wissenschaftlich begabte Studierende wenigstens für kürzere Zeit vor ihrem täglichen Elend zu bewahren, bittet die Fürsorgeabteilung der Kölner Studentenburse E. V. alle hochherzigen Freunde der darbenden Jugend: Lassen Sie in den Ferien für zwei oder mehrere Wochen einen erholungsbedürftigen Studenten oder eine Studentin zu sich aufs Land. Helfen Sie mit, einem wertvollen Teil der deutschen Jugend die nur allzu häufig gefährdete Gesundheit und Lebenskraft zu erhalten. An Gegendienste für derartige Einladungen können Hilfsleistungen, wie Unterricht an Familienmitglieder, Schreibarbeiten oder ähnliches geboten werden, je nach einzelnen Erfordernissen. Einladungen — für die Zeit zwischen Ende Juli und Ende Oktober — werden schon jetzt an die Fürsorgeabteilung der Kölner Studentenburse E. V., Universität, Zimmer 193 (Telefon 90 911 bis 16) erbeten.

Die Tage nehmen ab!

Langsam, kaum merkbar, wird der Bogen der Sonne kleiner, nehmen die Tage ab. In der ersten Hälfte des Monats verkürzt sich der lichte Tag von „heute auf morgen" um knapp zwei Minuten, in der zweiten Hälfte des Monats geschieht dies um zwei bis drei Minuten täglich. In zehn Tagen macht es aber schon einen ganz schönen Stundenteil aus, den wir hingeben müssen, und in einem Monat — am 25. August — wird die Sonne erst um 5 Uhr erscheinen, um schon 7 Uhr wieder zu verschwinden. Immerhin ist uns noch genug Gelegenheit gegeben, den schönen Sommer mit seinen langen Tagen zu genießen und das Land nach allen Richtungen zu durchstreifen!

Sängertag in Remscheid

In Remscheid feierte der Westdeutsche Chorverband gestern sein erstes Verbandsfest, das er mit einem Kritiksingen verknüpfte, um seinen Vereinen Gelegenheit zu geben, ihr sängerisches Können zu zeigen. Zugleich sollte die Veranstaltung als Kundgebung für das deutsche Lied gelten. Man darf sagen, daß sowohl der künstlerische wie auch der allgemeine Zweck in erfreulicher Weise erreicht wurde. Die Organisation klappte, der Besuch ließ, begünstigt von schönem Wetter, keinen Wunsch offen. Das Publikum folgte den vielseitigen Leistungen mit regem Interesse.

Der Verband ist erst einige Jahre alt und kämpft als selbständige Organisation neben dem großen Bruderverband, dem Deutschen Sängerbund, um die Neugestaltung des Volksgesanges. Aus den Keimzellen in Remscheid und Solingen hervorgegangen, also eine bergische Sondererscheinung, hat er seine Grenzen jetzt bis Rhein und Ruhr ausgedehnt und stellt mit 250 Vereinen und rund 8000 Sängern einen starken Aktivposten in der deutschen Sängerwelt dar. Uebrigens kam, in Reden und Aussprachen stets betont, die Abneigung zum Ausdruck, sich als Konkurrent des Deutschen Sängerbundes zu fühlen und zu betätigen. Es besteht sogar eine Arbeitsgemeinschaft mit dem Bruderbund.

Nach der Sitzung des Hauptvorstandes des Verbandes in Gegenwart von Vertretern der Behörden und der Presse, in der der Vorsitzende Hugo Stader die Sangesbrüder begrüßte, begann in drei Gruppen das Singen, bei dem sich 45 Vereine der Kritik stellten, u. a. auch der hiesige MGV „Cäcilia" unter seinem Dirigenten Herrrn Musikdirektor Josef Schmitz. Im Gegensatz zu den Gepflogenheiten des Wertungssingens und der Wettstreite war nur ein Richter, Dr. Zeller aus Dortmund, bestellt, der den Vereinen im geschlossenen Umschlag ein nur für sie bestimmtes Urteil zustellte, um alle Konkurrenzstreitigkeiten zu vermeiden.

Die Aufgaben waren den Vereinen freigestellt. Auch wurden keine Pflichtchöre verlangt, ebenfalls fand keine Gruppierung nach der Stimmenzahl statt. So hörte man dann schlichte Volkslieder neben den bekannten, noch immer über Gebühr geschätzten und geliebten naturalistischen Chorballaden im Stile Hegars und seiner Nachbeter. Die Leistungen zeugten im großen und ganzen in schönster Weise von dem elementaren Gesangstrieb der Bergischen, von ihrem quellfrischen Stimmklang, der durch sorgsame Pflege gerade hier köstliche Wirkungen zu erzielen vermag. Bewundernswert war die Disziplin und die wohltuende Sachlichkeit im Vortrag. Man spürte auch bei den kleinsten Vereinen und bei den bescheidensten Leistungen, daß diese Sänger und Sängerinnen ganz zu ihrer Sache stehen, sie ernst und opferwillig betreiben.

Der erste Verbandstag brachte dem Westdeutschen Chorverband einen schönen Erfolg. Das bewiesen auch die gefüllten Säle und der lebhafte Beifall, der den Sängern Dank und Anerkennung aussprach.

Westdeutsches

Düsseldorf. Ueberfallen und beraubt. In der Nacht gegen 2.30 Uhr früh wurde in der Ronsdorfer Straße ein Händler überfallen und beraubt. Er hatte sich längere Zeit in einer Wirtschaft aufgehalten und mit Bekannten gezecht. Gegen 2 Uhr verließ er das Lokal, und als er zur Ronsdorfer Straße ging, wurde er an einer abgelegenen Stelle plötzlich von einem Mann überfallen und niedergeschlagen. Der Räuber entriß ihm die Brieftasche, die einen Barbetrag von 3360 RM enthielt und entkam unerkannt. Die sofort eingeleiteten Nachforschungen der Kriminalpolizei führten noch an demselben Tage zur Festnahme des Räubers. Von dem geraubten Gelde hat er seinem Wohnungsgeber 1300 RM mitgegeben. Den anderen Teil des Geldes hat er selber sofort verborgen. Die Kriminalpolizei stellte jedoch das Versteck fest und konnte etwa 1800 RM sicherstellen. Bis auf einen kleinen Restbetrag ist das geraubte Geld wieder herbeigeschafft worden. Der Helfer des Täters, der von dem geraubten Gelde den bezeichneten Teil angenommen hat, ist gleichfalls festgenommen worden.

Gladbach-Rheydt. Eine Falschmünzerbande festgenommen. Nachdem es dieser Tage durch die Aufmerksamkeit eines Rheydter Ladeninhabers möglich gewesen war, zwei Verbreiter von falschem Silbergeld zu verhaften, ist es der Polizei jetzt gelungen, die gesamte Falschmünzerbande hinter Schloß und Riegel zu bringen. Der Hersteller der Falsifikate und mehrere Verbreiter wurden verhaftet. Vier der Hauptbeteiligten, ein Former, ein Musiker und zwei Frauen, sind bereits der Staatsanwaltschaft vorgeführt worden.

Geldern. Unglücksfall mit tödlichem Ausgang. Auf dem Gehöft eines Landwirtes in Capellen bei Geldern ereignete sich ein rätselhafter Unglücksfall, der ein Menschenleben forderte. Der Landwirt hatte einen jungen Knecht zum Feld geschickt, um mit dem Fuhrwerk Streu für das Vieh zu holen. Nach einiger Zeit kam das Pferd mit dem leeren Karren allein zurück. Die sofort aufgenommene Untersuchung ergab, daß der Knecht schwer verletzt auf dem Acker lag. Er wurde nach Hause gebracht, wo er jedoch nach kurzer Zeit, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verschied. Man nimmt an, daß der Unglückliche von dem Wagen gestürzt ist und hierbei das Genick gebrochen hat.

Wesel. Aus Liebeskummer sich in Brand gesteckt. Eine Hausangestellte übergoß ihre Kleider in ihrem Zimmer mit Petroleum und zündete diese dann an. Ein Gerichtsassessor, der durch die Schreie des Mädchens aufmerksam geworden war, drang in das Zimmer ein und erstickte die Flammen. Die Hausangestellte, die die Tat aus Liebeskummer beging, erlitt schwere Verletzungen und mußte dem Krankenhause zugeführt werden.

Xanten. Ein schlechter Streich. In der Nacht durchfuhr ein Auto im mäßigen Tempo die Kurve am Rößchen, als plötzlich der Führer eine leblose Person auf der Landstraße liegen sah und scharf bremste. Es gelang dem Führer, den Wagen noch kurz vor dem Straßengraben zum Stehen zu bringen. Der Fahrer mußte feststellen, daß eine Puppe auf der Straße lag, die dumme Jungen dorthin gelegt hatte. Wäre die Geschwindigkeit des Autos größer gewesen, so hätte bei dem scharfen Bremsen sehr leicht ein Unglück geschehen können, weshalb derartige Scherze nicht scharf genug zu verurteilen sind.

Oberstein-Idar. Ein Jagdschloß durch Blitzschlag vernichtet. Der Blitz hat im Nahe-Hunsrück-Gebiet an verschiedenen Stellen Unheil angerichtet. In Kempfeld schlug er in das Jagdschloß Haniel, das schnell ein Raub der Flammen wurde. Das wertvolle Mobiliar wurde vernichtet. Der Jagdhüter Göbel, der mit seiner Familie in dem Schloß wohnte, konnte mit knapper Not das nackte Leben retten.

Lampertheim (Pfalz). Ein Rechtsanwalt vermißt. — Konkurs über sein Vermögen. Seit etwa drei Wochen wird der seit ca. 10 Jahren hier ansässige Rechtsanwalt Westheimer vermißt. Näheres über die Gründe seines Wegganges und über seinen derzeitigen Aufenthalt ist unbekannt. In der Gemeinde hat sein Verschwinden ein gewisses Aufsehen erregt, um so mehr, als Westheimer immer über eine gute Praxis verfügte und allgemeines Ansehen genoß. Jetzt verkündet das hiesige Amtsgericht die Eröffnung des Konkursverfahrens über das Vermögen des Genannten.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

11 500 Mark Geldstrafe für einen Schmuggler

Leverkusen-Küppersteg, 25. Juli. Vor dem Opladener Schöffengericht wurde gegen einen Arbeiter aus Leverkusen wegen Schmuggels verhandelt. Die Zollbehörde war eines Tages von einem Unbekannten benachrichtigt worden, daß in einem Hause in Küppersteg ein Koffer mit geschmuggelten Tabakwaren abgestellt worden sei. Bei der Haussuchung wurde ein Koffer vorgefunden und beschlagnahmt, in dem sich 17 Pfund Tabak, 1400 Zigaretten und ein größerer Posten Zigarettenpapier befand. Die Hausbewohner gaben nachher auf Drängen an, daß der Koffer einem wegen Schmuggels vorbestraften Arbeiter aus Leverkusen gehöre. Dieser, der auf einen Strafbescheid der Zollbehörde mit der Begründung Einspruch erhoben hatte, daß ihn die Sache nichts angehe, hatte sich nunmehr vor dem Opladener Schöffengericht zu verantworten. Er wurde nach kurzer Verhandlung zu 11 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Wenn er diesen Betrag nicht zahlen kann, muß er für je 500 Mark einen Tag brummen.

Doppelt verpfändet

Langenfeld, 25. Juli. Ein Gutspächter hatte als Vertreter seines minderjährigen Sohnes, auf dessen Namen das Gut gepachtet war, einen Trekker für eine Forderung von rund 300 Mark verpfändet, obschon der Trecker schon einmal als Sicherheit verpfändet war. Er hatte sich somit einen rechtswidrigen Kredit verschafft und wurde dafür gestern vom Opladener Gericht mit einem Monat Gefängnis bestraft. Die Strafe wurde auf 3 Jahre bedingt ausgesetzt, wenn der Angeklagte die Schuld inzwischen tilgt.

Sperrung von Straßen

Leichlingen, 25. Juli. Die Ortspolizeibehörde hat in Uebereinstimmung mit der Kreisverwaltung die Sperrung einiger Straßen für den Fahrverkehr angeordnet. Der untere Teil der Uferstraße von Post- bis Brückenstraße und die Straße vom Bahnhof nach Ziegwebersberg sind für jeglichen Kraftfahrzeug-, Fuhrwerks- und Fahrradverkehr gesperrt. Die Immigrather Straße von der Opladener Straße bis zum Roßlenbruch und die Freiheitsstraße sind für durchfahrende Fahrzeuge dieser Art gesperrt. Die Garten-, Mittel- und Marktstraße (von der Einmündung der Gartenstraße an) dürfen nur in der angegebenen Richtung (Einbahnstraße) befahren werden. Ferner ist auf einigen Teilen der Mittelstraße und nach Büscherhöfen das Parken von Fahrzeugen verboten.

16 000 Zentner Grubenholz abgerutscht

Schwere Havarie auf dem Rhein.

Unter dem Einfluß des starken Regenwetters, das über dem Mittelrhein niederging, geriet bei St. Goar plötzlich die Decklast eines mit Grubenholz beladenen Schiffes ins Rutschen. 16 000 Zentner Grubenholz polterten über Deck und trieben ab. Alle verfügbaren Fahrzeuge, Kähne und Boote wurden aufgefordert, das rheinabwärts treibende Holz aufzufischen. Es gelang nach großen Mühen, den größten Teil des abgetriebenen Grubenholzes zu bergen.

Der Kölner Radschleppdampfer „Köln" fuhr nachmittags mit einem aus fünf Fahrzeugen bestehenden Schleppzug bei Bingen zu Tal. Ein kleines Anhängeschiff stieß plötzlich auf Grund und riß ein leeres Lastschiff mit 30 000 Zentner Tragfähigkeit mit sich. Der Schleppkahn legte sich vor die Lochbänke im Bingerloch und setzte sich fest. Unter großen Anstrengungen konnte das Anhängeschiff, das sich bereits in sinkendem Zustand befand, an das Ufer geschleppt werden. Der Schleppdampfer drehte schließlich auf und zog das beschädigte Lastschiff ab.

Ein Auto rennt durch eine Hauswand

Ein Kind schwer verletzt — Die Wohnungseinrichtung zertrümmert

Ein mit sieben Personen besetztes Auto aus Düsseldorf mußte in der scharfen Kurve des Dorfes Assinghausen (Kreis Brilon) einem Auto und einem Kind plötzlich ausweichen. Der Führer verlor die Gewalt über seinen Wagen, überfuhr das Kind und rannte durch eine Hauswand, wo er mitten im Zimmer landete. Die Wohnungseinrichtung wurde vollständig zertrümmert. Das schwerverletzte Kind mußte in eine Klinik gebracht werden. Von den Insassen des Autos wurde niemand verletzt. Der Sachschaden ist bedeutend.

Das Neueste

In einem an den Reichskanzler gerichteten Brief legt der frühere preußische Ministerpräsident Dr. Braun nochmals Verwahrung gegen das Vorgehen der Reichsregierung ein.

Nach dem „Regensburger Anzeiger" erklärte Ministerpräsident Dr. Held in einer Kundgebung der bayerischen Volkspartei u. a., daß sich die in den letzten Tagen geäußerten Befürchtungen auf Grund der Erklärungen des Kanzlers und des Reichsinnenministers als gegenstandslos erwiesen hätten.

In einer Wahlkundgebung der Deutschen Volkspartei in Düsseldorf äußerte sich der Parteiführer Dr. Dingeldey zum Ergebnis der Lausanner Konferenz.

Adolf Hitler machte am Sonntag in Gladbeck, Duisburg, Wuppertal und Bochum in Wahlversammlungen der NSDAP bemerkenswerte Ausführungen. Der Besuch der Versammlungen war überall ganz enorm.

Bei einer Auseinandersetzung zwischen einer Polizeistreife in Zivil und Kommunisten in Trier wurde ein Kommunist getötet.

In Leiferde bei Wolfenbüttel kam es gestern Abend zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Mitgliedern der „Eisernen Front" und Nationalsozialisten, in deren Verlauf einige Schüsse fielen. An der Schlägerei beteiligten sich etwa 200 Personen. 10 bis 12 Personen erlitten Verletzungen, 4 von ihnen, 2 Reichsbannerleute und 2 Nationalsozialisten, mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

In Braunschweig wurden 84 linksgerichtete Personen, die sich zu einer nicht genehmigten Versammlung eingefunden hatten, verhaftet.

Im Verlauf einer Schlägerei zwischen Reichsbannerleuten und Kommunisten wurden in Mandelsloh 15 bis 20 Personen verletzt.

Bei einem kommunistischen Ueberfall auf Nationalsozialisten in Böblingen wurden mehrere Personen verletzt.

Der deutsche Ozeanflieger von Gronau ist am Sonntagmorgen 11,25 Uhr in Reykjavik zum Weiterfluge gestartet und gegen 19 Uhr in Ivigtut (Grönland) gelandet.

Auf der Donau bei Regensburg kenterte gestern ein mit zwei jungen Burschen besetzter Kahn. Die Insassen und ein junger Mann, der die Verunglückten retten wollte, ertranken.

In einem Interview gab Henderson seiner Unzufriedenheit mit dem bisherigen Ergebnis der Abrüstungskonferenz und der Entschließung deutlichen Ausdruck.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald" schreibt, das Schicksal der Abrüstungskonferenz hänge von dem Ergebnis der Verhandlungen über zwei Fragen ab. Es handele sich dabei um die Verhandlungen der Seemächte über die Hoover-Vorschläge und die Beilegung der Meinungsverschiedenheiten zwischen Italien und Frankreich sowie um die Verhandlungen über den Anspruch der Deutschen auf Rüstungsfreiheit.

Der Generalberichterstatter des Haushalts in der französischen Kammer, der den französischen Grenzbefestigungen an der Ostgrenze einen Besuch abgestattet hat, erklärte, daß diese Befestigungslinie uneinnehmbar sei und daß jeder Angriff einer noch so mächtigen Armee daran zerschellen müsse.

Der Flughafen von Sao Paulo, wo sich das Hauptquartier der Aufständischen befindet, wurde am Sonntag von 10 Regierungsflugzeugen mit Bomben belegt.

Die japanischen Truppen sind aus der Provinz Jehol zurückgezogen worden.

Deutschland beteiligt sich

Wie wir von unterrichteter Seite hören, hat die Reichsregierung in der Angelegenheit des sog. Vertrauensabkommens aufgrund der von ihr eingezogenen Erkundigungen der britischen Regierung nunmehr mitteilen lassen, daß sie bereit sei, sich gemäß der englisch-französischen Erklärung vom 13. Juli in den eintretenden Fällen an einem offenen Meinungsaustausch über die in der Erklärung erwähnten europäischen Fragen zu beteiligen. Eine entsprechende Mitteilung geht auch der französischen Regierung zu, die inzwischen gleichfalls an die Reichsregierung die Aufforderung zum Beitritt zu der Erklärung gerichtet hat.

Das Wetter von heute und morgen

Anfangs trocken, ziemlich heiter und warm, später Eintrübung und aufkommende Niederschlagsneigung, Winde aus südlicher Richtung.

Bestialischer Mord und Selbstmord

In Köln hat der Dentist Joseph Seidenberg, in seiner Wohnung seine Braut, die 18 Jahre alte Katharina Zahla aus noch unbekannten Gründen erhängt. Vor dem Erhängen hat er allem Anschein nach sein Opfer mit einem Gummiknüppel bewußtlos geschlagen und nachdem der Tod bereits eingetreten war, der Leiche noch etwa sechs Stiche mit einem feststehenden Dolch in den Hals beigebracht. Nach der Tat hat sich Seidenberg mit einem Revolver erschossen.

Gute Fänge der Grenzer

Einen großen Schmuggleraufgriff, wie er seit Monaten in der Aachener Gegend nicht mehr gemacht wurde, gelang morgens mehreren Beamten der Zollfahndung Roetgen. In rasendem Tempo sahen die Beamten einen Personenwagen über die belgische Grenze kommen, der die Richtung nach Stolberg einschlug. Sie nahmen sofort die Verfolgung auf. Als der Schmuggler sah, daß er nicht mehr entkommen konnte, sprang er vom Wagen ab und lief in den Wald. Das Auto raste weiter und fuhr gegen einen Baum. Die Schmuggelbeute bestand aus 156 000 Zigaretten, 3500 Zigarillos, 300 Zigarren, 356 000 Zigarettenblättchen und sechs Kilo Tabak. Der Kraftwagen wurde vollständig zertrümmert. Es handelt sich um einen Berufsschmuggler aus Stolberg, der dingfest gemacht werden konnte.

Durch Beamte der Zollaufsichtsstelle Beeck wurden bei einer Kontrolle der Bahnstrecke Aachen—Montzen 10 000 Zigaretten und bei einer Razzia am Preußweg 3½ Zentner Zucker und 20 Pfund Kaffee beschlagnahmt.

Bei einer Verkehrskontrolle in Aachen wurden mehrere Personen gestellt, die Schmuggelware nach Dortmund schaffen wollten. 11 500 Zigaretten, 500 Heftchen Zigarettenpapier und 13 Pfund Tabak wurden beschlagnahmt.

Beamte der Zollstelle Orsbach stellten eine Schmugglerkolonne mit 47 Pfund Kakao und 22 Pfund Kaffee.

Beamte der Zollaufsichtsstelle Grenzhof beschlagnahmten im Aachener Wald 6000 Zigaretten, die von flüchtenden Schmugglern weggeworfen worden waren.

Durch Beamte aus Laurensberg wurde eine größere Schmugglerbande gestellt. 280 Pfund Zucker und 1600 Zigaretten wurden beschlagnahmt.

Beamte der Zollstelle Herzogenrath stellten eine 10köpfige Bande aus Eilendorf und nahmen ihr 176 Pfund Kaffee, 10 Pfund Kakao, kleinere Mengen Ware und drei Fahrräder ab.

Das schwere Autounglück bei Sinzig

Zu dem doppelten Zusammenstoßunglück am Stadtausgang von Sinzig a. Rh. erfahren wir noch über die Verunglückten folgendes:

Die Tote ist eine Frau Schürmann, etwa 50 Jahre alt, aus Godesberg-Plittersdorf. Deren Schwester, eine Frau Barnen aus Godesberg, erlitt einen schweren Schädelbruch. Sie liegt hoffnungslos im Krankenhaus. Ihr Gatte, ein Zigarrenhändler, ist ebenfalls schwer am Kopfe verletzt. Die beiden anderen Insassinnen des zuerst verunglückten Personenwagens sind zwei Holländerinnen, die als Kurgäste im Terrassenhotel in Mehlem wohnten. Ein vierjähriger Junge, ein Neffe der getöteten Frau Schürmann, hat einen Beckenbruch davongetragen. Der Fahrer und Autohalter, der 55 Jahre alte Ernst Immecke aus Godesberg, ist an der Stirn verletzt. Der Fahrer des Lieferwagens, der einer Essener Firma gehört, kam ohne Verletzungen davon.

Während, wie bereits gemeldet, der erste Personenwagen in Trümmer ging, wurde der Lieferwagen nur im Vorderteil stark beschädigt. Der zweite Personenwagen, der auf die ersten Trümmer auffuhr, wurde von dem Kölner Erich Hick aus Köln-Lindenthal gelenkt. Hier wurden die beiden Insassen, Architekt Karl Struth aus Frankfurt a. M. und sein Vater Valentin Struth, leicht verletzt; letzterer erlitt einen Nasenbeinbruch.

Die Unglücksstätte bot ein furchtbares Bild. Der Godesberger Personenwagen war ein einziger Trümmerhaufen. Die Krücken und das Gebiß des Invaliden lagen in den rauchenden Trümmern. Sämtliche Glasscheiben waren zersprungen; auch der zweite Personenwagen, der auf die Karambolage auffuhr, war am Kühler stark beschädigt. Die Glasscherben waren zersplittert. Man vermutet, daß infolge der Glätte der in Kleinpflaster ausgeführten Straße einer der Wagen ins Rutschen gekommen ist und dadurch der Zusammenstoß herbeigeführt wurde.

Die Orchester- und Theaterfrage in Hagen gelöst

Der Magistrat und die zuständigen Ausschüsse der Stadtverordnetenversammlung zu Hagen haben nach wochenlangen Verhandlungen abschließend folgender Regelung der Theater- und Orchesterfrage zugestimmt:

Das Orchester scheidet unter Verzicht auf weiteren Rechtsstreit aus seinem Angestelltenverhältnis bei der Stadt aus gegen Zahlung einer Vergleichssumme von 400 000 RM, die sich verteilt auf das Jahr vom 1. Juli 1932 bis 30. Juni 1933. Es bleibt aber aus freier Vereinbarung „Städtisches Orchester" unter seinem Kapellmeister Hans Pels zusammen und stellt für die Vergleichssumme seine Mitwirkung am Theater und bei Konzerten wie bisher zur Verfügung. Dieses Vergleichsabkommen gilt bis zum 1. Juli 1933; danach bleiben weitere Vereinbarungen vorbehalten.

Für das Theater stellt die Stadt im Einvernehmen mit der Theater A.-G. das Haus spielfertig kostenlos bereit, was einem Aufwand von rd. 50 000 RM für dieses Jahr entspricht. Außerdem steht aus dem obigen Vergleich das Orchester dem Theater frei zur Verfügung. Dazu bewilligt die Stadt dem Theater einen Barzuschuß von 5000 RM je Spielmonat, wobei im äußersten Falle eine neunmonatige Spielzeit in Aussicht genommen ist, also ein Zuschuß von 45 000 RM. Das Theater selbst wird mit dieser Unterstützung als Gemeinschaftstheater von der Künstlerschaft in Form einer eigenen Gesellschaft bürgerlichen Rechts betrieben. Die Künstler haben die Geschäftsführung und Leitung des Gemeinschaftstheaters dem bisherigen Obmann der Hagener Ortsgruppe der Bühnengenossenschaft Willi Schmitt und dem bisherigen stellvertretenden Intendanten W. G. von Keller übertragen. Zunächst werden die Verträge auf drei Monate abgeschlossen. Sollte das Gemeinschaftstheater sich bewähren, so werden die Verträge von Monat zu Monat bis zum 30. Mai 1933 verlängert.

An der Künstlerschaft, ihrer Leitung und an der Bürgerschaft wird es nun liegen, daß auf dieser nach mühevollen Verhandlungen errichteten Grundlage das Kulturleben in Hagen trotz aller Notzeit erhalten bleibt. Die endgültige Entscheidung bleibt allerdings der Stadtverordnetenversammlung vorbehalten.

Um ein Wahlplakat

Am 23. April dieses Jahres, also kurz vor der bayerischen Landtagswahl, hatte Adolf Hitler gegen ein Plakat der sozialdemokratischen Partei München, das sich mit seinem „Verrat an Südtirol" befaßte, eine einstweilige Verfügung erwirkt, die die Vernichtung des Plakates anordnete und Wiederholung der gemachten Behauptungen untersagte. Gegen diese einstweilige Verfügung war seitens des Vorsitzenden Wimmer der sozialdemokratischen Partei München Einspruch erhoben worden, worüber am 7. Juli verhandelt worden war. Jetzt erfolgte durch die zweite Ferienzivilkammer des Landgerichts München die Verkündung der Entscheidung. Diese geht dahin, daß 1. Ziffer 3 der einstweiligen Verfügung (Vernichtung der Plakate) für erledigt erklärt wird, 2. im übrigen die einstweilige Verfügung aufrecht erhalten wird und 3. der Antraggegner (Wimmer) die Kosten zu tragen hc

300 Personen in Washington an Fleischvergiftung erkrankt

In Washington sind 300 Vergnügungsreisende an einer Fleischvergiftung erkrankt. Der Zustand mehrerer Erkrankter ist kritisch; sie wurden bewußtlos ins Krankenhaus eingeliefert.

Aus den Parteien

Aus der Burscheider Zentrumspartei

Es wird uns geschrieben:

Der hiesige Arbeitsausschuß der Zentrumspartei hatte auf Sonntagabend zu einem Aufklärungs- und Unterhaltungsabend eingeladen, der zwar infolge mehrerer anderer Veranstaltungen nur mäßig besucht war aber den Erschienenen wirklich viel Aufklärung und Unterhaltung bot. Ein Mitglied des Arbeitsausschusses, Herr Paul Börner, legte in der Begrüßung den Sinn der Versammlung klar. Seit den 70er Jahren hat die Zentrumspartei die katholischen Belange treu vertreten, dabei aber stets auch die Interessen der Andersgläubigen in objektiver Weise berücksichtigt und gefördert. Sie will, geführt durch ihre christliche Weltanschauung, den gerechten Ausgleich zwischen den einzelnen Ständen und damit den Aufstieg des Gesamtvolkes fördern. Das ist natürlich eine übermenschlich schwere Politik, aber eine solche Lösung muß im Interesse des Vaterlandes gesucht werden.

Der erste Redner des Abends, Herr Religionslehrer Derichs, ging auf die Vorwürfe ein, die der Zentrumspartei von links und rechts gemacht werden. Eine Unmenge Mißverständnisse, Irrtümer, sogar Verleumdungen wurden aufgedeckt und richtiggestellt. Durch die katholische Weltanschauung, die Grundlage der Zentrumspolitik, ist sowohl der Kommunismus, sowie auch der Sozialismus und Nationalsozialismus verurteilt. Sämtliche deutschen Bischöfe haben sich in diesem Sinne ausgesprochen. — Naiv ist es, zu sagen, Politik habe nichts mit Religion zu tun. Religion ist kein Sonntagsmantel, den man werktags in den Schrank hängt, Religion soll unser ganzes Tun, auch das politische, in die richtigen Bahnen lenken. Wenn ein Religionsdiener in einer anderen Partei als der Zentrumspartei auftritt, so hört man nichts von dem Spruch: Religion und Politik haben nichts miteinander zu tun.

Der zweite Redner, Herr Balkhausen-Barmen, wandte sich in begeisterten Worten an das Jungvolk. Er schilderte die seelische Not der jugendlichen Arbeitslosen, schilderte die Hoffnungen, die Brünings Siedlungspläne in Deutschlands Jugend erweckt. Mit der Mahnung, im Geiste Brünings für ein freies, glückliches Deutschland zu arbeiten, schloß die prachtvolle Ansprache des noch jugendlichen Redners.

Der Vorstand wollte nun einem Nationalsozialisten das Wort zur Diskussion erteilen. Auf den Protest der Versammlungsteilnehmer hin unterblieb es, sicher nicht zum Schaden der friedlich verlaufenen Versammlung.

Im unterhaltenden Teil betätigten sich die katholischen Jugendvereine, die durch Beschluß der Gesamtvereine Deutschlands sich für die Mitarbeit in der Zentrumspartei entschieden haben. Ergreifend war das Schauspiel aus der christlichen Heldenzeit: St. Agnes von Rom. Packend wirkte der Aufruf des Herrn B. Büchler und der wuchtige Sprechchor der Jungmannen. Ein brausendes Hoch auf unser liebes Vaterland und der tiefempfundene Gesang des Deutschlandliedes beendete die schöne Veranstaltung. Außerhalb des Programms folgte noch ein Lustspiel, das nur so von Fröhlichkeit sprudelte. Die Musik des Abends stellte sehr gut ein Orchester unserer Jungmannen.

Wir freuen uns, in dieser friedlosen, haßerfüllten Zeit eine so friedliche in echt christlicher Harmonie verlaufene Versammlung miterlebt zu haben. Wer diesen Friedensgeist in unserem Volke lebendig halten will, lasse sich nicht durch phantastische Versprechungen oder wilde Drohungen beeinflussen. Er wähle die Partei der christlichen Duldung: Zentrumspartei: Liste 4.

Diese Ausgabe umfaßt 10 Seiten
einschl. „Sport vom Sonntag"

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.

Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10.

Für vier Pfennige ein Mittagessen!



Da es in Amerika keine Arbeitslosenversicherung gibt, sind private Stellen allerorts bemüht, das harte Los der Mittellosen zu lindern. Der Newyorker Zeitungsverleger Mac Fadden hat kürzlich ein Restaurant eröffnet, in dem Arbeitslose ein vollständiges Mittagessen für einen Cent — also für etwa vier Pfennige — erhalten.

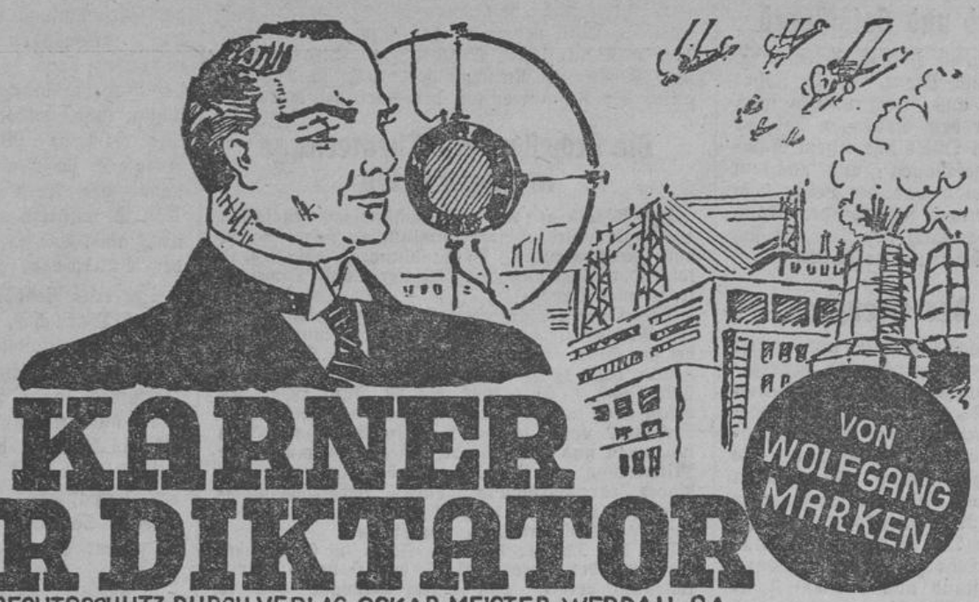
Zwangs-Versteigerung

Am **Dienstag, den 26. Juli,** nachmittags 3 Uhr sollen zu **Pattscheid-Linde** im Versteigerungslokal „Zur Linde" bezw. an Ort und Stelle
1 Klavier
sodann um 3,30 Uhr zu **Irlermühle**
1 Cello mit Bogen
sodann um 4 Uhr in **Burscheid** im Versteigerungslokale Gasthaus Ohmann bezw. an Ort und Stelle
1 Partie Stoffe und Futterstoffe, 1 Schreibtisch, 2 Küchenherde, 1 Ofen, 1 Büfett, 1 Sofa, 1 Kleiderschrank, 1 Ladenschrank, 1 Kachelofen, 1 Liegesofa, 1 Bücherschrank, 1 Küchenanrichte, 1 Gasherd, 1 Tisch, 4 Stühle, 2 Gaskocherschränke usw.
sodann um 5 Uhr in **Sträßchen** im Versteigerungslokale Gasthaus Lennartz bezw. an Ort und Stelle
1 Nähmaschine, 1 Büfett, 1 runder Tisch, 1 Schrankgrammophon
sodann um 6 Uhr in **Hilgen** im Versteigerungslokale Gasthaus Prante bezw. an Ort und Stelle
1 Gasherd
öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigert werden.

Stürmer
Obergerichtsvollzieher in Opladen

Pickel, Hautunreinigkeiten

beseitigt unter Garantie einfaches Bepinseln mit dem wasserklar-farblosen (unsichtbare Anwendung) Bacteriton, Fl. 1.50, 2.50, 4.50 nur bei: **Drogerie Lonnoy, Hauptstraße 35.**



KARNER DER DIKTATOR

VON WOLFGANG MARKEN

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU·SA

Er wußte, daß ihn Gefahr umgab. Wahrscheinlich war man dahintergekommen, daß ein anderer sich hinter der meisterhaften Maske verbarg.

Und dieser andere war . . . Maxim Donell.

Heute hatte er als Sir Ramsay während dessen Abwesenheit diesem einen Besuch abgestattet. Der Diener, der ihn für Ramsay hielt, ließ ihn passieren, und er suchte in den Papieren, um Näheres über die geplante Aktion zu finden.

Er fand nicht das, was er suchte, aber aus dem Entwurf eines Schriftstückes erkannte er, daß der Abflug des Bombengeschwaders bevorstand

Er wollte seinen Vertrauensmann in Croydon anrufen, und nun versagte der Apparat.

Sein indischer Diener trat ein und meldete: „Kapitän Mok!"

Maxim Donell wußte, daß es galt, die Nerven zu behalten.

Er empfing Kapitän Mok ruhig und abgeklärt wie immer. Und seine große Ruhe wirkte sichtlich auf Mok

Der hatte ursprünglich nicht die Absicht, den falschen Thar-Nuri sogleich zu überrumpeln, aber er entschloß sich jetzt dazu.

„Was verschafft mir das Vergnügen, Mister Mok?"

„Ich weiß nicht, Sir, ob Ihnen mein Besuch Vergnügen macht. In bin gekommen, um Sie zu verhaften. Sie sind nicht der indische Privatgelehrte Thar-Nuri, sondern ein anderer. Der wahre Thar-Nuri weilt in Indien."

Maxim Donell verlor die Ruhe keinen Augenblick. Er lachte aus vollem Herzen und sah Mok so lustig und harmlos an, daß dieser schwankend wurde.

„Kapitän," sagte der Inder dann ruhig, „ich dachte, wir beide kennen uns seit Jahren gut. Ich bin Thar-Nuri. Was machen Sie für Scherze? Erklären Sie mir doch bitte näher, was eigentlich los ist."

Mok wurde schwankend. Die Ruhe seines Gegenübers, seine Unbefangenheit und Sicherheit war so überzeugend, daß er beinahe selber glaubte, der echte Thar-Nuri sitze ihm gegenüber

„Sir, der Premier hat gestern aus Delhi einen Brief von Mr. Thar-Nuri erhalten. Was sagen Sie dazu?"

Wieder lachte der Inder leicht auf. „Lieber Kapitän, wenn der Brief aus Delhi, den ich vor sage und schreibe fünf Wochen an den Premier richtete und in dem ich empfahl, etwas gegen Karner zu tun, erst jetzt beim Premier ankommt, dann stellt das der anglo-indischen Post kein gutes Zeugnis aus Deswegen bin und bleibe ich aber doch Thar-Nuri."

Verlegen sah Mok den Inder an.

„Ja, wenn es an dem ist, dann werde ich natürlich mit dem Premier Rücksprache nehmen. Ich bitte Sie nur, Mr. Thar-Nuri, bis zu meiner Rückkehr das Haus nicht zu verlassen. Ich bin gezwungen zu dieser Maßnahme. Ich hoffe, daß binnen einer Stunde sich alles aufgeklärt haben wird."

„Ich werde hier auf Sie warten, Kapitän. Ihre Ueberraschung war köstlich, aber seien Sie überzeugt: Wir bleiben trotzdem in guter Freundschaft miteinander verbunden."

* * *

Mok hatte Thar-Nuri alias Maxim Donell verlassen.

Donell trat zum Fenster. Durch die Gardinen erkannte er, daß seine Villa bewacht wurde.

Er überlegte, was zu tun war.

Schnell fand er den Ausweg. Er dachte an den Reverend Atterdam, einen geübten Dänen, der seit dreißig Jahren in London lebte. Er war ein Mann seiner Statur mit einem prächtigen, langwallenden Vollbart. Donell kannte ihn gut, denn er hatte oft mit ihm Schach gespielt.

Er sandte den Diener zu ihm und bat um seinen sofortigen Besuch.

Die Minuten des Wartens rissen an seinen Nerven. Endlich . . . er atmete auf . . . kam der Reverend.

Die Beamten vor der Villa ließen ihn selbstverständlich anstandslos passieren.

Der Reverend nahm im Vorzimmer Platz.

„Der Sahib läßt Sie um einige Augenblicke Geduld bitten," sagte der Diener.

Der Reverent ahnte nicht, daß im Nebenzimmer Maxim Donell eifrig beschäftigt war, die Maske des Reverends anzulegen. Als das geschehen war, öffnete er den Kleiderschrank und entnahm ihm einen Mantel, der dem des Reverends ähnlich sah.

Dann verließ er geräuschlos das Zimmer, huschte den Korridor entlang und schritt die Treppe hinunter. Dabei fühlte er nach seiner Brieftasche. Gottlob, er hatte sie zu sich gesteckt.

Die Polizeibeamten des britischen Geheimdienstes sahen den Reverend, der kurz vorher die Villa betreten hatte, diese wieder verlassen, und sie ließen ihn ohne weiteres passieren.

Aber Maxim Donell mußte sich gewaltig zusammenreißen, um mit der Unbefangenheit des alten Herrn zwischen den Polizisten hindurchzugehen. Jeden Augenblick befürchtete er noch, daß ihn ein törichter Zufall verraten könne. Aber unangefochten erreichte er die nächste Straßenecke und bog in die nächste Querstraße ein.

Er trat rasch in ein Haus, riß sich den Bart und die Perücke herunter.

Dann hastete er die Straße entlang und nahm sich ein Auto.

„Nach dem Tower!" befahl er.

Als der Chauffeur vor dem Tower hielt, wunderte er sich, daß kein Fahrgast ausstieg. Er riß den Schlag auf und der war leer. Schon wollte er kräftig fluchen, aber er sah zwei Pfundnoten auf dem Sitz liegen.

„Nobler Fahrgast! Aber ein verrücktes Huhn!" dachte er und fuhr zur nächsten Autostelle.

Donell hatte unterwegs im Schutze der Dunkelheit den Wagen verlassen.

* * *

Der Reverend wurde ärgerlich, da Mr. Thar-Nuri nicht kam. Er wartete eine Viertelstunde, dann nahm er kurzerhand Hut und Mantel und verließ verärgert die Villa.

Die Polizeibeamten wollten ihren Augen nicht trauen.

Woher kam der Reverend zum zweiten Male?

„Halt mein Herr!" sagte der Kommissar. „Sie dürfen die Villa nicht verlassen, auch nicht in Verkleidung . . . Mister Donell!"

Empört sah der Reverend den Sprecher an „Was wollen Sie denn? Ich bin der Reverend Atterdam. Mister Thar-Nuri bat mich zu sich. Ich habe eine Viertelstunde im Vorzimmer gewartet, bis ich es satt hatte. Es ist nicht fein, mich so dringend zu bestellen und mich dann so warten zu lassen. Das werden Sie begreifen, Herr Kommissar."

Der Kommissar wurde blaß. Dann fluchte er, denn es ging ihm ein Licht auf.

In diesem Augenblick kam Kapitän Mok mit dem Auto.

Er sah die Gruppe und ahnte das Unheil. Nur wenige Worte genügten, dann hatte er begriffen.

Er stürmte, gefolgt von dem Kommissar, in die Villa.

Maxim Donell war fort.

Auf seinem Schreibtisch aber lag eine Karte: „Ich bedaure, Ihnen Arbeit zu machen, Kapitän Mok. Verbindlichste Grüße. Maxim Donell."

Mok bebte am ganzen Körper, als er das las.

Instinktiv griff er nach dem Hörer, um seine Maßnahmen zu treffen.

Er fluchte, denn es fiel ihm ein, daß auf seinen Befehl die Leitung gesperrt worden war.

Er gab dem Kommissar seine Befehle und raste mit dem Wagen nach dem Polizeipräsidium.

Nach einer Viertelstunde waren alle Polizeistationen Londons, nach einer weiteren halben Stunde alle Polizeistationen Englands unterrichtet.

Ein edles Wild galt es zu jagen.

Der Auslandsdepeschenverkehr wurde vorläufig gesperrt.

* * *

Maxim Donell erhielt die Verbindung mit seinem Vertrauensmann in Croydon.

In einem unverfänglichen Gespräch erhielt er eine Nachricht, die ihn erzittern machte.

Das Bombenflugzeuggeschwader hatte 17 Uhr Croydon verlassen.

Jetzt war es 20 Uhr.

Er mußte Karner warnen.

Er schrieb in dem Lokal, in dem er einen Imbiß zu sich genommen hatte, eine Depesche an Konsul Stahl. „Sendung Eilfracht abgegangen. Große Obacht geben bei Ankunft und alle Maßnahmen treffen, damit kein Schaden entsteht. Lommer."

Er fuhr zum nächsten Telegraphenamt und reichte dem Schalterbeamten die Depesche.

Der Beamte las die Depesche und sagte dann zu Donell: „Nach Riga? Der Verkehr mit dem Ausland ist gesperrt, mein Herr."

Donell erschrak und biß sich auf die Lippen.

Im gleichen Augenblick legte sich eine Hand auf seine Schulter.

„Sie sind verhaftet, Maxim Donell."

Donell sah in das Antlitz eines ihm wohlbekannten Londoner Geheimpolizisten.

Mit äußerster Mühe bezwang er die Nervenreaktion und sondierte mit einem raschen Blick die Lage.

Noch drei Beamte gewahrte er, aber . . . vor der Tür war keiner zu sehen.

Er sah den Beamten ruhig an, dann schlug er zu. Ein so mächtiger Boxhieb traf den Beamten in den Magen, daß er zusammenbrach.

Die anderen Beamten sprangen zu.

Aber Maxim Donell war wie ein Aal. Mit gewaltigen Hieben stieß er sie zur Seite, und es gelang ihm, die Tür mit zwei gewaltigen Sätzen zu erreichen

Er war draußen und tauchte in der Menschenmenge, die die breite Straße belebte, unter und lief ruhig, als sei nichts geschehen.

Die Beamten suchten nach dem Entflohenen.

Aber sie vermochten ihn in dem nebligen Halbdunkel nicht zu entdecken.

Das Publikum kam in Aufregung. Es drängte herüber nach dem Telegraphenamt.

Im Nu war ein großer Auflauf vor dem Amt, der den Polizisten die Arbeit einfach unmöglich machte.

Maxim Donell aber war ruhig einige Schritte weiter gegangen.

Ein Auto fuhr langsam vorbei.

Er sprang hinein.

„Hauptbahnhof!" sagte er.

Er stieg tatsächlich am Hauptbahnhof aus und schlenderte von dort der City zu.

Krampfhaft überlegte er. Wie war es ihm möglich, Karner zu warnen? Ein Flugzeug nehmen? Das war ausgeschlossen.

Er betrat ein Lokal. Die Klänge einer Zigeunerkapelle umschmeichelten sein Ohr. Das wirkte beruhigend auf ihn.

Er schritt langsam an den einzelnen Nischen vorbei, in denen vergnügte Pärchen beim Weine saßen, erklomm den ersten Stock des Kaffees, lief an der Bar vorbei und kam zur Tanzdiele.

Sogleich beim Eintritt sah er an einer Säule eine braune Gestalt stehen.

Ihre Augen begegneten sich.

Es war die indische Tänzerin Mao-Saad, die in den Tanzpausen das Publikum mit ihren Darbietungen hinriß

Mao-Saad war Donell eine gute Helferin gewesen.

Er trat zu ihr und begrüßte sie.

„Woher kommst du, Sahib?" fragte die Tänzerin.

Sie bediente sich der indischen Sprache.

„Sie wollen mich fangen und den großen Karner, den Freund Indiens, vernichten. Zwölf Flugzeuge sind aufgestiegen, um mit ihren Bomben Karnerstadt dem Erdboden gleichzumachen."

Die Inderin erschrak. „Kann ich helfen, Sahib?"

Er schüttelte den Kopf. „Ich muß Karner unterrichten und weiß nicht wie. Ich kann nicht telegraphieren, denn der Auslandsverkehr ist gesperrt."

In diesem Augenblick sagte der Kapellmeister zu dem Tanzpublikum: „Meine verehrten Herrschaften! Die Kapelle macht eine Pause von einer Viertelstunde. Währenddessen schalten wir den Lautsprecher ein. Die Rundfunkstation London bringt die Rede des Außenministers vom Bankett zu Ehren der Südpolforscher Robertson und Lacles in Belfast."

Maxim Donell zuckte wie unter einem elektrischen Schlag zusammen. Sekundenlang starrte er vor sich hin, dann reckte er sich, und hart wurden seine Züge.

„Was hast du, Sahib?"

„Den Ausweg gefunden! Ich muß das Letzte wagen!"

Seine Augen glitten nach der Bar, blieben an einem großen, dunklen Herrn mit langwallendem schwarzen Bart haften, der unmäßig trank. Es war zweifellos ein Orientale.

„Wer ist das, Mao-Saad?"

„Der persische Völkerbundsdelegierte Schezir-Bey. Er ist fast betrunken und will noch heute mit dem Flugzeug London verlassen, um morgen in Genf zu sein."

Maxims Augen strahlten stahlhart. „Mao-Saad, du wirst mir helfen!"

„Ich bin deine Dienerin, Sahib, denn ich liebe Indien."

„Beschäftige dich mit dem Perser. Versuche zu vermeiden, daß er sich jetzt restlos betrinkt. Ich bin in einer Stunde wieder hier . . . oder im Tower."

Maxim Donell verließ das Lokal und nahm sich ein Auto.

„Nach dem Rundfunksender!" befahl er.

* * *

„Sir, ein Herr Dubois, Chefredakteur des Figaro in Paris, bittet um die Erlaubnis, den Sender besichtigen zu dürfen," meldete der Bürodiener dem Vizepräsidenten Hoover.

Hoover machte ein ärgerliches Gesicht, denn er hatte sich mit seiner Geliebten verabredet.

„Schade! Ich habe nur keine Zeit. Hören Sie, Morris, ich muß unbedingt fort. Sie kennen doch den ganzen Betrieb. Führen Sie Mr. Dubois herum. Den technischen Betrieb wird man ihm ja im Senderaum erklären."

Der Bürodiener war stolz auf den erteilten Auftrag.

Er schritt in das Wartezimmer zurück, in dem ein eleganter, typischer Franzose saß und sagte: „Es tut mir außerordentlich leid, Mr. Dubois, aber es ist niemand von den leitenden Herren da. Der Sender hat heute kein eigenes Programm, er überträgt nur. Darf ich mir erlauben, Sie durch die Räume zu führen?"

Monsieur Dubois lächelte liebenswürdig.

„Ich bin Ihnen sehr dankbar, mein Herr."

* * *

„Das ist unser Vortragssaal!" erläuterte der Bürodiener, als sie in den Saal eintraten. „Hier werden die Orchesterkonzerte abgehalten. Sehen Sie, Mr. Dubois, hier ist das Mikrophon. Wir haben noch das Reiß-Mikrophon. Es ist heute noch das beste."

Interessiert betrachtete Monsieur Dubois das Mikrophon. „Wenn ich jetzt hineinspreche," sagte er leise, „so hört es die ganze Welt."

Der Bürodiener lächelte. „Nein, nein, Mister. Es ist ja nicht eingeschaltet."

„Aha! Und Sie können es von hier aus auch nicht einschalten?" fragte der Franzose

„Doch, doch! Sehen Sie, hier den kleinen Hebel, wenn ich ihn nach rechts drehe, dann ist der Raum eingeschaltet. Ich darf es natürlich nicht tun, denn dann unterbreche ich die Uebertragung."

„Sehr gut," lobte der Franzose. „Mit einem Griff schaltet man ein, und was dann hier ins Mikrophon gesprochen worden ist, das hört alle Welt."

„Jawohl!" sagte der Diener.

Plötzlich zuckte des Franzosen Hand empor, und mit einem mächtigen Faustschlag schlug er den Diener zu Boden.

Maxim Donell aber . . . kein anderer war es . . . schaltete den Sender um.

„Notruf an Karner! Ich, Maxim Donell, warne Karner! Zwölf Bombenflugzeuge sind heute um 17 Uhr in Croydon aufgestiegen, um Karnerstadt in Rußland zu vernichten. Herr Karner, rüsten Sie dagegen!"

Schnell verließ Donell den Sendesaal, und unangefochten kam er aus dem Gebäude.

* * *

Nicht eine Minute länger hätte Donell im Senderaum bleiben dürfen, denn der überwachende Ingenieur hörte seine Warnung an Karner. Er war zu überrascht, um sofort die vier Stockwerke in dem Wolkenkratzer emporzusteigen.

Er meldete es seinem Vorgesetzten.

Oberingenieur Sobak erschrak.

Und während Maxim Donell mit dem Lift nach unten fuhr, bewegte sich der Lift mit den Ingenieuren nach oben.

Sie fanden Morris noch halb ohnmächtig. Er vermochte anfangs nur zu stammeln, und es dauerte eine ganze Weile, bis er ausführlich berichten konnte.

Der Oberingenieur ließ sich sofort mit dem Polizeipräsidium verbinden.

* * *

Mok hatte Maxim Donells Warnung an Karner gehört.

Entsetzt klingelte er sofort Sir Ramsay an, der noch in seinem Büro weilte.

„Sir," hörte Ramsay die entsetzte Stimme des Kapitäns, „Maxim Donell hat Karner gewarnt!"

Ramsay erbleichte.

„Wie . . . ist das möglich? Der Telegrammverkehr mit dem Ausland ist doch gesperrt!"

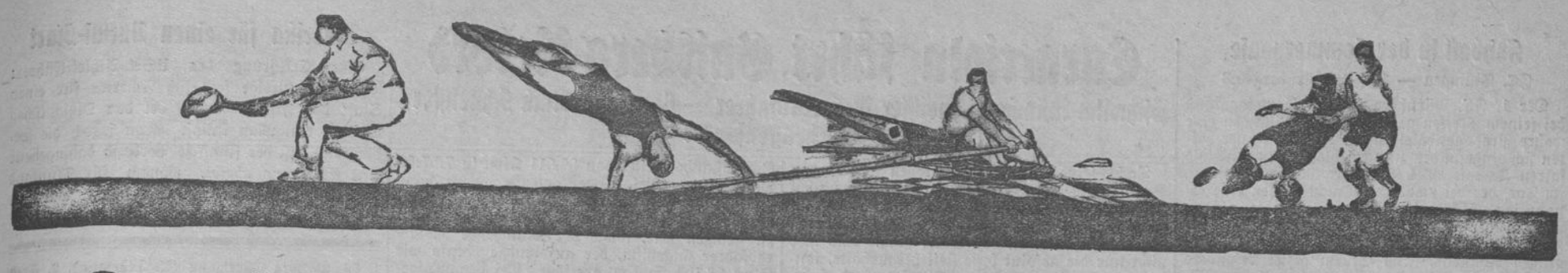
„Er hat sich des Senders bedient."

„Sir, wir müssen die Flugzeuge zurückrufen! Sie sind doch mit Radio ausgestattet?"

„Nein!" sagte Ramsay. „Dafür war kein Platz. Kapitän Mok, Sie müssen sofort mit dem Flugzeug nach Finnland fahren. Die Flugzeuge haben Order, in Kiukärren zu landen und früh den Flug fortzusetzen. Vielleicht kommen Sie noch früher an. Ich telegraphiere außerdem."

„Ich fahre, Sir!"

* * *



Deutschland - Amerika 2:3

Prenn-v. Cramm unterlagen höchst ehrenvoll — Trotz der Niederlage ein Erfolg für den deutschen Tennissport —

Deutschland verliert das Doppel

Die deutsche Hoffnung auf einen Achtungserfolg und die im Unterbewußtsein vielleicht genährte vage Sehnsucht nach einem deutschen Siege im Davispokalkampf gegen Amerika konnte sich nur auf das Abschneiden in den Einzelspielen gründen. Wenn Prenn, der sich in dieser Saison in der besten Form seiner sportlichen Karriere befindet, den Wimbledonsieger Ellsworth Vines durch seine grundgescheite Taktik und durch sein erstaunlich verbessertes technisches Können schlagen würde und von Cramm vielleicht einen Punkt dazu erobern sollte, dann . . .

Am Samstag hat es sich aber wieder in Paris einmal mehr gezeigt, daß

die deutsche Schwäche das Doppel

ist. Es wäre unsinnig, an dieser Stelle einen Vergleich gegen die Mailänder Rolle zu stellen, denn Italien verfügt ebenso wenig über gute Doppelspieler. Was jedoch das

amerikanische Doppel Allison-van Ryn

anbelangt, so zeigte es sich, daß es ungleich

härter und schneller

war und daß es nicht zuletzt den

Vorzug des besseren Eingespieltseins

hatte. Aller Eifer der Deutschen war hier vergebens, die amerikanische Front war einfach nicht zu durchbrechen. Der Besuch war etwas schwächer als am Vortage, er betrug 4000 Personen, das Wetter ließ keine Wünsche offen. Schiedsrichter war wiederum Lourent, der ausgezeichnet amtierte. Die

Amerikaner begannen gleich den ersten Satz recht verheißend

und hatten bald eine 3:0-Führung herausgeholt. Dann erst gewann von Cramm sein Aufschlagspiel. Allison, der in alle Platzecken schmetterte, konnte aber bald wieder auf 4:1 ziehen. Dann vermochte auch Prenn sein Aufschlagspiel zu gewinnen. Beim 5:2-Stande gewinnt von Cramm dann noch das achte Spiel. Das neunte und der erste Satz aber fielen leicht an die Amerikaner. Im zweiten Satz holte Prenn zunächst eine 1:0-Führung heraus. Allison sorgt für den Ausgleich, und, nachdem Cramm und van Ryn ihr Aufschlagspiel verlieren, steht es 2:2. Wieder verschafft Prenn die Führung, die aber von den Amerikanern bald wettgemacht und sogar auf 5:3 gestellt wird. Das neunte Spiel fällt wieder an die Deutschen, aber mit 6:4 geht auch der zweite Satz an die Yankees.

Im dritten Satz brauchten sich die Amerikaner nicht mehr zu mühen.

Sie demonstrierten wahres Doppeltennis und operierten in der Hauptsache von der Mittellinie und vom Netz aus. Mit 6:1 fiel dieser Satz an die Amerikaner, womit sie ihrer Ueberlegenheit recht deutlich Ausdruck verliehen hatten.

*

Das Interesse für den Schlußtag des Interzonenfinales um den Davispokal überstieg noch das der beiden vorangegangenen Tage. Am Sonntag waren die Tribünen des Pariser Roland-Garros-Stadions mit 8000 Zuschauern weit überfüllt, denn ein deutscher Erfolg über Amerika stand immer noch im Bereich der Möglichkeit und ganz Tennis-Paris wollte doch Zeuge sein, und viel fehlte nicht an der Verwirklichung, denn im ersten Spiel des Tages

lieferte v. Cramm gegen den amerikanischen Meister Elsworth Vines den Kampf seines Lebens.

Von Cramm bot die taktisch klügere Leistung, auch der gefürchtete Aufschlag von Vines machte ihm nicht sonderlich viel Schwierigkeiten. Schließlich gab die größere Körperkraft des Amerikaners den Ausschlag für den 3:6, 6:3, 9:7, 6:3-Sieg. Vines spielte zeitweise recht ungenau und nervös und machte im ganzen Spiel 40 Doppelfehler.

Wie von Cramm gegen Vines unterlag

Schon die ersten Schläge lassen erkennen, daß der Deutsche in ganz großer Fahrt ist und im Verlaufe liefert von Cramm auch seinem Gegner ein fast gleichwertiges Spiel. Der Amerikaner zieht mit 2:1 und 3:1 davon. Dann geht von Cramm ans Netz und stellt den Gleichstand her. Von Cramm nutzt jetzt die schwache Rückhand des Gegners aus, der zudem recht nervös ist und mehrere Doppelfehler macht und holt sich schnell die nächsten drei Spiele.

Das Publikum ist von der Leistung des Deutschen begeistert und applaudiert herzlich für den Gewinn des ersten Satzes.

Mit schönen Angriffen bucht im zweiten Satz der Deutsche das erste Spiel, jetzt ist aber Vines zur Stelle. Er zieht zunächst gleich und ist dann durch einen harten Aufschlag klar überlegen. Seine 4:1-Führung kann von Cramm aber auf 4:2 verringern. Er ist aber auf Rückhand schwach geworden und muß den Amerikaner auf 5:2 davonziehen lassen. Auch der Beginn des dritten Spieles ändert nichts mehr an der Ueberlegenheit des Amerikaners, der schnell das 9. Spiel und den Satz mit 6:3 bucht.

Hochdramatisch verlief der dritte Satz.

Der Deutsche ist in der Form seines Lebens, spielt taktisch viel klüger als sein Gegner, der sich kaum noch ans Netz vorwagt und meist von der Grundlinie aus arbeitet. Das erste Spiel gewinnt von Cramm, der dann von Vines durch lange Bälle von einer Ecke in die andere gejagt wird und den Ausgleich nicht verhindern kann. Der Amerikaner ist jetzt der bessere und reißt eine 4:1-Führung an sich. Bei 4:2 für den Deutschen wird Vines nervös, verschlägt viel und macht eine ganze Reihe von Doppelfehlern. von Cramm gleicht auf 4:4 aus und holt sich am Netz das 9. Spiel. Das nächste geht mit dem Aufschlag wieder an Vines, der sich schließlich mit 6:5 die Führung erkämpft. Unter dem Jubel der Zuschauer gelingt von Cramm der Ausgleich, und das Publikum ist rein aus dem Häuschen, als er mit 7:6 in Front ist. Der Deutsche stand auch bereits vor dem Satzgewinn; er wird aber nun unsicher. Die Schwäche erkennt Vines, geht seinerseits zum Angriff über und bucht die nächsten drei Spiele und den Satz mit 9:7.

Nach der Pause ist Vines viel besser, während man dem Deutschen die Anstrengung bereits anmerkt.

Bei 3:1 für Vines gewinnt von Cramm das zweite Spiel. Jetzt ist der Amerikaner in Schwung und erhöht den Vorsprung auf 5:2. Noch einmal kämpft der junge Deutsche wie ein Löwe um jeden Ball und erzwingt auch ein 5:3. Um das letzte Spiel entspinnt sich ein erbitterter Kampf. Erst nach dem 5. Matchball bleibt Vines Sieger mit 6:3 und stellt mit dem dritten Punkt den Endsieg für Amerika her. Der Beifall für den Deutschen ist überaus herzlich, wie von Cramm überhaupt durch seine großartigen Kämpfe in der französischen Hauptstadt größte Popularität erzielen konnte.

Prenn schlägt Shields in vier Sätzen

Im letzten Spiel des Kampfes siegte Daniel Prenn über den Amerikaner Frank Shields überlegen mit 6:1, 6:0, 6:8, 6:2 und buchte damit den zweiten Punkt. Amerika hat den Kampf im Gesamtergebnis mit 3:2 Punkten gewonnen und trifft nun am kommenden Wochenende in Paris auf den Pokalverteidiger Frankreich.

Der Deutsche spielte in den beiden ersten Sätzen ganz groß und ließ seinem Gegner keine Chance. Shields riß sich im dritten Satz mächtig zusammen. Bei 6:5 für Prenn und 40:30 Führung lag der Satzgewinn für den Deutschen sehr nahe, aber Prenn verfehlte den Matchball, einen Lop des Amerikaners, der schließlich auf 6:6 gleichziehen konnte und den Satz mit 8:6 gewann. Nach der Pause spielte Prenn wieder in glänzender Form und brachte auch den 4. Satz mit 6:2 an sich.

Wie Prenn gewann

Prenn ist seinem Gegner ganz klar überlegen. Durch sein variiertes Spiel beherrscht er den unsicher spielenden Shields vollkommen, der sich mit Prenns Schnittbällen nicht abzufinden vermag. Prenn gibt bei 3:0 ein Spiel ab und holt sich den ersten Satz nach neun Minuten mit 6:1.

Shields spielt auch im zweiten Satz weit unter Form und wird von den Zuschauern ausgepfiffen.

Prenn benötigt auch nur 12 Minuten, um sich den Satz ohne Spielabgabe mit 6:0 zu sichern. Nun besinnt sich der Amerikaner endlich und reißt sich im dritten Satz mächtig zusammen. Der Amerikaner gewinnt den Satz mit 8:6. Nach der Pause beginnt Prenn wieder frisch und bevorzugt den Angriff. Aber Shields zeigt jetzt sein wirkliches Können, verschärft das Tempo und geht nach jedem Ball sofort ans Netz. Er hat jedoch nicht mit dem großen Taktiker Prenn gerechnet. Ohne sich dadurch beirren zu lassen, spielt Prenn sein Spiel und liegt sehr schnell 3:0 vorn. Er gibt sein Aufschlagspiel ab und gewinnt das fünfte Spiel wieder leicht. Selbst Shields Schmetterbälle holt Prenn noch aus den äußersten Ecken und raubt dem Amerikaner wieder das Selbstbewußtsein. Bei 5:1 läßt Prenn seinem Gegner das zweite Spiel und arbeitet nun fehlerlos. Durch ein Nullspiel ist das Schicksal des langen Amerikaners besiegelt. Prenn gewann den zweiten Punkt für die deutschen Farben.

Segelflieger Grönhoff tödlich abgestürzt

Der bekannte Segelflieger Grönhoff ist am späten Nachmittag des Samstags in der Rhön tödlich abgestürzt. Grönhoff versuchte mit 10 bis 12 anderen Leistungsseglern, den Anschluß an eine Gewitterfront zu gewinnen. Bei seinem „Fafnir" schien sich jedoch die Steuerung geklemmt zu haben, das Flugzeug stürzte ab. Grönhoff bemerkte die Gefahr, nahm den Fallschirm zur Hilfe, aber in dieser geringen Höhe öffnete sich dieser nicht mehr und Grönhoff kam zu Tode.

Das Aachener Reit- und Springturnier

Der Schlußtag in Aachen war wie gewöhnlich wieder der Höhepunkt des Turniers. Herrlicher Sonnenschein hatte einen Rekordbesuch ermöglicht, der die polizeiliche Schließung der Kassen und Eingänge notwendig machte. Das sportliche Programm war so umfangreich, daß die drei ersten Abteilungen des Zeitspringens um den Preis von Laurensberg schon am Vormittag abgewickelt wurden. Die beiden Nachmittagsabteilungen brachten sofort zu Beginn spannende Kämpfe der schweren Springerklasse auf der großen Bahn mit 12 Hindernissen und 19 Sprüngen. Es wurde nur nach Zeit gewertet, wobei die reinen Springfehler mit 15 Sek. Verlust abgerechnet wurden. Unsere großen Hoffnungen Baron und Derby enttäuschten. Baron ging in fabelhaft schnellem Tempo über den Kurs und man sah in ihm schon den Sieger, als er zum Schluß zu spät ans Doppelrick kam und es abwarf. Er erreichte trotz seiner 15 Sek. Abrechnung aber noch den 10. Platz. Derby mußte aufgeben. Um so stürmischer war der Beifall, als kurz vor Schluß der Prüfung Lt. Brandt in einem noch nicht gesehenen Tempo auf Tora über die Bahn ging und fehlerfrei die beste Zeit herausholte und damit den Sieg errang.

Eine Fahrprüfung um den Kaiser-Karl-Preis und der Landrat-Pütz-Gedächtnis-Preis, eine Dressurprüfung für Reitpferde, boten ebenfalls ausgezeichnete Leistungen. Der Höhepunkt des Tages war natürlich wieder der Aufmarsch der Nationen, der besonders bei solch prächtigem Wetter auch die stürmische Begrüßung aller Nationen-Vertreter durch das auf allen Plätzen sich drängende Publikum fand. Die größte Prüfung des Tages, ein Zeitspringen für Offiziere des Reichsheeres, beschloß den ereignisreichen Tag.

Hornig-Essen gewinnt den Preis der Römrykken-Berge

Der traditionelle Straßenlauf der Amateurradfahrer um den Preis der Römrykken-Berge wurde am Sonntag bei ausgezeichneten Wetterverhältnissen im Bergischen Land auf einer 200 Kilometer langen Strecke erneut ausgetragen. Das Rennen wurde im Endspurt entschieden, den der Essener Hornig knapp vor Steffes-Köln und Wiers-Düsseldorf gewann. In der B-Klasse holte sich ebenfalls im Spurt Köhler-Barmen den Sieg vor Mergener-Solingen, die beide zwei Minuten vor dem übrigen Felde lagen.

Ergebnisse: Klasse A: 1. W. Hornig-Essen 6:23,50; 2. Steffes-Köln; 3. K. Wierz-Düsseldorf; 4. Ebeling-Aachen; 5. Schumacher-Solingen; 6. Schorn-Köln; 7. Seidel-Ickern; 8. Gank-Herten; 9. Kiejewski-Dortmund; 10. Sichelschmidt-Solingen; alle dichtauf. — **Klasse B:** 1. Köhler-Barmen 6:23,55; 2. Mergener-Solingen ½ Länge; 3. Lehmann-Dortmund 6:25,40; 4. Fellmann-Aachen; 5. Weißenfalls-Dortmund, beide dichtauf.

Olympia 1932

Gut untergebracht!

Die Deutschen im Olympia-Dorf

Unsere Olympia-Teilnehmer sind bereits alle im Olympischen Dorf in Los Angeles untergebracht worden. Ueber die Verfassung ihrer Quartiere sprachen sich alle Deutschen äußerst zufriedenstellend aus. Die Amerikaner werden jedoch mit der Unterbringung der meist weit stärker als gemeldet einkommenden Expeditionen in arge Bedrängnis kommen und schon jetzt glaubt man, daß der Platz im „Dorf" nicht ausreichend genug sein wird. Mit dem 29. Juli läuft der Meldeschluß ab. Im Olympischen Dorf ist der Zutritt Unbefugten untersagt. Die bereits vertretenen Mannschaften haben am Freitag bereits das Training aufgenommen. Die Organisation ließ sich bisher recht gut an und keinen Wunsch offen.

Inzwischen haben sich unsere Leichtathleten und Schwimmer auch schon einem leichten Training unterzogen. Die Uebungsplätze liegen in nächster Nähe. Waitzer und von Halt haben im übrigen einen bestimmten Trainingsplan aufgestellt. Die Schwimmer besichtigten das Schwimmbecken, das eine durchschnittliche Wassertemperatur von 25 Grad aufweist. Einen prächtigen Anblick bietet die Hauptkampfbahn, die 105 000 Zuschauer fassen soll.

Bisher 28 Nationen in Los Angeles vertreten

Täglich bringen die Sonderzüge neue Olympia-Expeditionen nach Los Angeles. Größere und kleinere Trupps marschieren mehr oder weniger beachtet nach dem Rathause, wo es sich der Oberbürgermeister nicht nehmen läßt, jeden einzelnen Teilnehmer durch Handschlag zu begrüßen. Wohl werden die erwarteten Mannschaften von 50 verschiedenen Nationen nicht in Los Angeles vertreten sein, aber die Beteiligung ist weitaus größer als erwartet, da die Expeditionen zahlenmäßig stärker anrücken als vorgesehen. Bisher sind die Mannschaften von 28 Nationen vertreten, doch gerade in dieser Woche wird sich die Zahl noch bedeutend erhöhen.

Weitere Expeditionen unterwegs!

In Los Angeles werden augenblicklich noch einige weitere starke Expeditionen erwartet. Von Toronto aus hat die gesamte kanadische Streitmacht mit insgesamt 120 Mitgliedern (einschließlich Trainer und Offiziellen) die Reise angetreten. Im gleichen Zuge befindet sich auch die englische Haupttruppe, die 70 Mann umfaßt. Zu diesen gesellen sich noch 20 Belgier, 10 Ungarn und fünf Vertreter südafrikanischer Staaten. Die Ankunft in der Olympischen Stadt wird am Montag, 25. d. M., erwartet. Auf dem Wege nach Amerika befindet sich noch der Schweizer Turner Georg Miez, der bekanntlich seinen Titel von Amsterdam her zu verteidigen hat.

Auslosung im Säbelfechten

Die Delegierten des Internationalen Fechter-Verbandes haben die Arbeit bereits aufgenommen und für den am 11. und 12. August in Los Angeles stattfindenden Olympischen Säbelfechtbewerb die Auslosung vorgenommen. Am ersten Tage finden in zwei Gruppen die Mannschaftskämpfe statt, und zwar stehen in der Gruppe 1 Italien, Amerika, Frankreich und Cuba. Die Gruppe 2 setzt sich aus Ungarn, Polen, Dänemark und Mexiko zusammen. Die Teilnahme der Franzosen und Dänen ist jedoch zweifelhaft. Die Ernennung des Schiedsrichters erfolgt am 29. Juli. Für das Säbeleinzelfechten am 12. August sind 31 Teilnehmer gemeldet. Italien machte bereits Varzi, Gaudini, Pignotti oder Anselmi als seine Vertreter namhaft.

Abgeschlossen sind auch die Meldungen für den modernen Fünfkampf. Für diesen schwierigen Wettbewerb stellen 12 Nationen insgesamt 26 Bewerber. Die deutschen Vertreter sind bekanntlich Conrad Miersch, Willi Rehmer und Helmuth Naude.

Schwimmen

Um die westdeutsche Meisterschaft

Poseidon Köln — SSF Barmen 3:3

Sparta Köln — Düsseldorf 09 5:0

Vor gutem Besuch wurden am Samstag zwei weitere Spiele der westdeutschen Wasserballmeisterschaft ausgetragen. Poseidon Köln und SSF Barmen trennten sich unentschieden 3:3 (1:1). Die Erfolge hatten erzielt: für Köln: Lambertz, Haas (2); für Barmen: Linnhoff, Jäger, Kuhlmann.

Im zweiten Spiel brachten die Kölner Spartaner Düsseldorf 09 eine 5:0-Niederlage bei. Während sich die Düsseldorfer als schneller erwiesen, machte Köln den routinierteren Eindruck. Budig (4) und Skamper teilten sich in die Torerfolge.

Fußball in der Sommerpause

FC. Villingen — 1. FC. Nürnberg 0:8

Der 1. FC. Nürnberg bot am Samstagabend bei seinem Treffen gegen den FC. Villingen eine wahre Propagandaleistung. 2500 Zuschauer hatten sich eingefunden und erlebten einen durchaus fairen Kampf. Bei Nürnberg stand Stuhlfauth im Tor, der bei mehreren Prachtschüssen eine erstaunliche Sicherheit an den Tag legte. Popp war in der Verteidigung unerreicht, in der Halbreihe zog Urbel Kraus alle Register seines großen Könnens. Im Sturm gefiel besonders der Halbrechte Simmer und auf dem linken Flügel bewies Kund internationales Format. Villingens Stärke lag im Torwart Fleick und in der Verteidigung. Der Sturm kam wenig zur Geltung.

Radfahren

Die Tour de France

Di Paco Sieger der 14. Etappe — Wiever Frankreich vor Italien

Mit der 14. Etappe brachte die Frankreich-Rundfahrt einen der schwierigsten Kurse, denn die Fahrt führte vorwiegend durchs Alpengebiet mit Start in Aix des Bains nach Evian als Ziel über 204 Kilometer. An die Fahrer wurden überaus große Anforderungen gestellt. Der letzte Teil der Strecke sah vorwiegend die deutschen Fahrer in Führung. Im Endspurt aber wurde Deutschland überholt; der Italiener Di Paco konnte sich vor dem Franzosen Speicher und Leducq-Frankreich den Etappensieg sichern. Bemerkenswert ist, daß im Länderklassement die Franzosen wieder einmal vor Italien in Führung liegen.

Der Deutsche Stöpel, der von dem Italiener Camusso im Einzelklassement der Gesamtwertung stark bedrängt ist, konnte seinen Vorsprung von 18 Sekunden behaupten. — Die nächste Etappe führt von Evian nach Belfort über 281 Kilometer. Die Ergebnisse:

14. Etappe, Aix les Bains — Evian (204 Kilometer): 1. Di Paco-Italien 7:59,25 Stunden; 2. Speicher-Frankreich; 3. Leducq-Frankreich; 4. Morelli-Italien; 5. Antenen-Schweiz; 6. Altenberger-Deutschland; alle anderen geschlossen dicht auf.

Einzelklassement: 1. Leducq 107:29,48 Stunden; **2. Stöpel** 107:43,51 Std.; 3. Camusso 107:44,09 Std.; 4. Pesenti 107:56,56 Std.; 5. Ronsse 107:59,52 Std.; 6. Bonduel 108:00,44 Std.; 7. Barey 108:11,45 Std.; 10. Thierbach 108:13,42 Std.; 17. Bulla 108:43,12 Std.; 22. Sieronski 108;51,46 Std.; 28. Geyer 109:01,26 Std.; 47. Kutschbach 110:28,12 Std.; 51. Altenburger 111:05,55 Std.; 54. Umbenhauer 111:11,30 Std.; 62. Risch 111:43,23 Std.

Länderklassement: 1. Frankreich 324:10,16 Std.; 2. Italien 324:13,07 Std.; 3. Belgien 324:30,03 Std.; 4. Deutschland 324:40,49 Std.; 5. Schweiz 327:32,22 Std.

Die Gladbecker Rennen

Auf der Zementkampfbahn in Gladbeck hatten sich am Samstagabend 1500 Zuschauer eingefunden, die in den einzelnen Rennen scharfe und erbitterte Kämpfe zu sehen bekamen. Bei den Sprinterkonkurrenzen zeigte sich der Nachwuchs von der besten Seite und wird im Laufe der Saison noch ein wichtiges Wort mitzusprechen haben. Der beste Mann war hier der Hertener Rutkowski, der ansprechende Leistungen zeigte. Die Paarung Jahnson-Gladbeck und Alberty-Münster erwies sich als sehr glücklich. Die beiden guten Tempofahrer konnten die übrige Klasse des Emscher-Lippe-Landes im 50-Kilometer-Mannschaftsfahren mit einem großen Vorsprung abhängen.

Ergebnisse:

Hauptfahren (1200 Meter): 1. Koda-Gladbeck. 2. Thiele-Dortmund, 3. Rutkowski-Herten, 4. Kretschmer-Dortmund.

Preis der alten Kämpen (Gesamtklassement): 1. Altmeister Drothen 12 Pkt., 2. Nöcker 7 Pkt., 3. Wilde 7 Pkt., 4. Limburg 4 Pkt. (alle Gladbeck).

Ausscheidungsfahren: 1. Mertens-Dortmund, 2. Schmidt-Bochum, 3. Jahnson-Gladbeck, 4. Kretschmer-Dortmund.

50-Kilometer-Mannschaftsfahren um das Goldene Rad von Gladbeck: 1. Jahnson-Alberti Gladbeck-Münster 1:21 Std., 42 Pkt.; 2. Schmidt-Kretschmer Dortmund 23 Pkt.; 3. Niermann-Möllers Münster 13 Pkt.; 4. Streng-Mühr Dortmund 12 Pkt.; 5. Markuse-Messingfeld Herten-Ickern 8 Pkt.

Wassersport

Die Mainzer Ruderregatta

Obwohl die Mannheimer Amicitia in diesem Jahre nicht von der Partie ist, war die Besetzung der internationalen Mainzer Ruderregatta ganz erstklassig ausgefallen. Die Wetterverhältnisse waren am ersten Tage recht günstig, und auch der Besuch stellte alle Wünsche zufrieden. Die Entscheidungen des Schiedsgerichts lösten beim Publikum großen Widerspruch aus, so war der Ausgang des Einers und Senior-Achters irregulär.

Der 1. Tag brachte u. a. folgende Ergebnisse:

Studenten-Jungmann-Vierer: 1. Akademischer SC Frankfurt 7:25 Min., Rhenania Bonn aufgegeben.

Zweiter Einer: 1. Gießener R. G. (Joedt) 8:33 Min., 2. Cochemer R. G. (Friedrichs) 8:39 Min., 3. Hanauer R. G. (Müller) 8:54 Min.

Achter (Herausforderungs-Preis): 1. Seeklub Luzern 6:02,5 Min., 2. Akadem. R. C. Berlin 6:04,8 Min., 3. Gießener R. G. 6:07 Min.

Erster Vierer o. St.: 1. Alemannia Hamburg 7:28 Min., Offenbacher RV und Mainz-Kasteler RG wegen Behinderung nach zweimaligem Start ausgeschlossen.

Junior-Achter: 1. Ruderriege Essen 6:10 Min. 2. Kölner RV 1877 6:12 Min.

2. Vierer: 1. Undine Saarbrücken 6:53 Min.

Erster Einer: 1. Kurhessen Kassel (Fahrenberg), Sachsenhausener RG (E. Paul) und RG Dresden (G Schäfer) wegen Verlassens der Bahn distanziert.

Dritter Vierer: 1. Saar Saarbrücken 6:55,4 Minuten.

Gast-Vierer: 1. Undine Saarbrücken 6:37 Min.

Zweiter Jungmann-Vierer: 1. Wiesbaden-Biebrich 7:00 Min., 2. Mainzer RV 7:06 Min.

Erster Jungmann-Vierer: 1. Mainzer RV 6:58 Min. (Kapsmannschaft), 2. Mainzer RV 7:03,5 Min. (Steyr-Mannschaft).

B-Jungmann-Vierer: 1. Mainz-Kostheim-Gustavsburg 7:05 Min., 2. RV Oberwesel weit zurück.

Zweiter Achter: 1. Akademischer RV Berlin, 2. Ruderriege Essen, 3. Kölner RV.

Erster Achter: 1. Mainz-Kasteler RG 6:09,4 Min.

Der zweite Tag der Mainzer Ruderregatta sah folgende Vereine siegreich:

Zweiter Vierer: 1. Rhenania Koblenz 6:57,8, 2. Ruderriege Essen 7:01.

Jungmann-Achter: 1. Deutsche RV Zürich 6:27, 2. Frankfurter RG Germania 6:28,2.

Zweier oh. Steuermann: 1. Graffunder-Urbscgat (RK Am Wannsee) 7:28, 2. Gebr. Stange (Bayer-Leverkusen) 7:23,8.

Jungmann-Einer: 1. Kaibel (Schweinfurter RK Franken) 7:01.

B-Vierer: 1. Limburger RG 7:15,8.

Großherzogs-Vierer: 1. Gießener RG 6:48, 2. Ludwigshafener RV 6:51,2, 3. Frankfurter RG Germania 6:51,4, 4. Mainzer Ruderverein 6:52.

Hochschul-Vierer: 1. Akad. RC Berlin 6:50, 2. Akad. RC Rhenus Bonn 6:57.

Junior-Vierer: 1. Ruderriege Essen 6:54, 2. Kölner Ruderverein 6:59, 3. Bonner RG 7:15.

Leichter-Vierer: 1. RG Worms 7:13, 2. Mainzer RV 7:17.

Doppelzweier: 1. Wassersportverein Godesberg erhält den Preis zugesprochen, da Ruderverein Münster zurückgezogen hatte.

Ermunterungs-Vierer: 1. Frankfurter RG Oberrad 7:15.

Dritter Achter: 1. Saarbrücker RG Undine 6:26, 2. Ruder-G. Worms 6:30, 3. Kölner Ruderv. 6:36.

Jubiläums-Achter: 1. Mainz-Kasteler Ruder-G. 6:07, 2. Seeklub Luzern 6:07,2, 3. Gießener RG 1877 6:13.

Jungmann-Achter: 1. Mainzer RV 6:13.

9. Ruder-Regatta zu Gelsenkirchen

Auf dem Rhein-Herne-Kanal kam am Sonntag bei herrlichem Sommerwetter die 9. Ruder-Regatta der Kanal-Ruder-Vereine von Waltrop bis Karnap zur Abwickelung. 53 Boote mit 237 Ruderern beteiligten sich hier. Die Rennstrecke war dicht mit Zuschauern besetzt und in allen Konkurrenzen gab es schöne Kämpfe. Zu bemerken ist, daß der RV. Gelsenkirchen mit dem Sieg im Gig-Doppelzweier o. St. seinen 50. Regattaerfolg zu verzeichnen hatte. Den Löwenanteil der Siege nahm überraschender Weise der WSV. Herne mit nach Hause. Der Franz von Bönninghausen-Gedächtnis-Vierer wurde von dem RV. Emscher Wanne in 3:03 gewonnen.

Leichtathletik

Turnerinnen schlagen Sportlerinnen

Der am Sonntag in der Solinger Jahn-Kampfbahn ausgetragene Frauenverbandskampf zwischen dem Rheinischen Turnkreis und dem Westdeutschen Spielverband sah die Turnerinnen mit 69,5:50,5 Punkten als überlegene Siegerinnen. Von den Leistungen ist die neue Bestleistung der Essenerin Liesel Schumann zu nennen, die mit 41,45 Meter im Speerwerfen siegte, während Graul, WSV, nur 38,50 Meter erreichte.

Neuer DT.-Rekord für Frauen

Frau Schröder-Wüst stößt die Kugel 13,25 Meter.

In Mannheim fanden am Sonntag nationale Frauenwettbewerbe statt, wobei es Frau Schröder-Wüst gelang ihren eigenen DT-Rekord im Kugelstoßen nicht unwesentlich zu verbessern. Die Turnerin verbesserte ihren Rekord um 7 Zentim. auf 13,25 Meter.

Brauch läuft deutschen Rekord

Der deutsche Meister Brauch (Osram Berlin) hatte mit seinem Rekordversuch beim Stundenlaufen des SC Marathon im Berliner Baumschulenweg einen vollen Erfolg. Nach Beendigung des eigentlichen Stundenlaufens, das er mit 17,900 Kilometer als Sieger beendete, lief Brauch weiter und verbesserte über 20 Kilometer mit einer Zeit von 1:07,10,6 Stunden den alten deutschen Rekord von Pürsten-Leipzig aus dem Jahre 1925 von 1:07,51 um über 40 Sekunden.

Caracciola fährt Gaisberg-Rekord

Gschwilm-München schnellster Motorradfahrer — Hans von Stuck Schnellster der Sportwagenfahrer

Nach seinem Sieg im Großen Preis von Deutschland auf dem Nürburgring war es nicht erstaunlich, daß Rudolph Caracciola zum 4. internationalen Gaisbergrennen bei Salzburg in bester Fahrlaune an den Start ging, und hier nicht nur die absolut beste Zeit herausholte, sondern auch einen neuen Streckenrekord fuhr. Dieses Bergrennen, das vom Oesterreichischen AC., dem Salzburger AC. und dem Bayerischen AC. in Zusammenarbeit aufgezogen und organisiert wurde, erfreute sich in diesem Jahre bei seiner dritten Wiederholung deshalb noch besonderer Bedeutung, als es bei den Wagen um den Sieg im zweiten Lauf der internationalen Alpenmeisterschaft 1932 ging und bei den Motorrädern ein weiterer Lauf der Europa-Bergmeisterschaft ausgeschrieben war. So war dann das Nennungsergebnis mit 130 Meldungen nicht überraschend und auf der neu ausgebauten, etwa 11,9 Klm. langen Strecke gab es trotz der ungünstigen Witterung sehr harte Kämpfe um die besseren Zeiten. Das Rennen, das von vielen Zuschauern verfolgt wurde, verlief ohne nennenswerten Zwischenfall. Der Dresdener Lewi fuhr seinen Bugatti in den Graben, ohne aber Schaden zu nehmen.

Rudolph Caracciola holte auf dem roten Alfa Romeo alles heraus, nahm in phantastischer Fahrt die Kurven und erreichte mit dem neuen Rekordstundenmittel von 89.811 Klm. in 7:57:08 Minuten das Ziel. Zweitschnellste waren Hans von Stuck, der auf dem Mercedes-Benz-SSK. in der Sportwagenklasse startete und hier nicht zu schlagen war, sowie der Münchener Motorradfahrer Gschwilm, der auf Rudge ebenso wie Stuck 86.197 Stdklm. erreichte. Bei den Motorrädern kamen Winkler und Bauhofer auf DKW. zu Klassensiegen, Schneider-München gewann bei den Seitenwagen. Bei den Sportwagen siegte neben Stuck noch Kohlrausch auf BMW., während Bauhofer (DKW.) und Steinweg (Amilcar) in der Klasse der Rennwagen erfolgreich waren. Täuber-Zürich führte seinen Alfa in der 1500-ccm-Rennwagenklasse zum Erfolg. Stuber-Bern wurde auf Bugatti klar von Caracciola distanziert.

Ein Sieg von Chiron

Nach einer langen Pechsträhne war dem französischen Autorennfahrer Chiron endlich wieder ein Erfolg beschieden. Beim Vierstundenrennen um den Großen Preis von Dieppe fuhr er auf seinem großen Bugatti mit einer Gesamtleistung von 501.883 Klm. mit einem Stundenmittel von 125,47 Klm. einen leichten Sieg über seinen Markengenossen Williams (482.165 Klm.) und Bouriat (470.059 Klm.) heraus.

Pferdesport

Trabrennen in Gelsenkirchen

In fast allen Prüfungen des Renntages auf der Gelsenkirchener Traberbahn kamen durchweg mehr oder minder große Außenseiter zu Erfolgen. Bei dem schönen Wetter hatte der Veranstalter ansprechenden Besuch zu verzeichnen. Die Rennen selbst verliefen ohne jede Zwischenfälle und wurden glatt abgewickelt.

Die Ergebnisse:

1. Zechen-Preis: 1. M. Forthmanns Edeldame (C. Forthmann), 2. Siegfried Guy, 3. Miß Duffy, 4. Baroneß Dugout; Toto: Sieg 73, it. 43, Platz 16, 13, 20, 34:10. Ri. 5—1; Zeit 1:39. Ferner liefen: Heide, Mina Todd, Organist, Prinzeß Guy, Della Guy, Mize B., Grafschaft, Monarch.

2. Dahlbusch-Preis: 1. F. Ottos Domine (F. Nußbaum), 2. Dolf von Bongershof, 3. Maikönig, 4. Landita, 4. Trudewind (totes Rennen); Toto: Sieg 168, it. 228, Platz 26, 43, 32:10, 34 für Landite, 12 für Trudewind. Ri. ½—K—t. R.; Zeit 1:34,9. Ferner liefen: Willkommen, Feodor, Export, Feliy Guy, Ada, Major Jackson, Ultramarin, Questor, Adda.

3. Baas-Rennen der Berufsfahrer (1. Vorlauf): 1. W. Pötters Ostermann (A. Teßmann), 2. Fred, 3. Revue; Toto: Sieg 99, it. 39, Pl. 24, 20, 17:10. Ri. H—K—2; Zeit 1:29. Ferner liefen: Obersteiger, Mamertus, Standarte, Theo Harvester.

4. Baas-Rennen der Berufsfahrer (2. Vorlauf): 1. J. Ramanskis Horrido (K. Gillar), 2. Glasformer, 3. Bandola; Toto: Sieg 89, it. 53, Platz 17, 13, 36:10. Ri. 2—3; Zeit 1:30,2. Ferner liefen: Clärchen S., Alicka, King Watts jr., Thekla, Wanderin.

5. Zollvereins-Preis: 1. F. Hellmanns Benker (A. Lohmann), 2. Palmetto Silver, 3. Tinchen; Toto: Sieg 41:10, it. 63, Platz 16, 21, 27:10. Ri. 1—H—¾; Zeit 1:26. Ferner liefen: Rosenblüte, Baron Timoko, Spitzbub, Manschette, Volker.

6. Verlosungsrennen: 1. G. Engelhardts Goldkind (E. Speckmann), 2. Etta Cord, 3. Aemilia; Toto: Sieg 28, it. 38, Platz 12, 15:10. Ri. 3—6; Zeit 1:31,1 Ferner liefen: Jongleur, Anti the Great.

7. Alma-Preis: 1. F. Hellmanns Maimädel (A. Lohmann), 2. Brigant, 3. Doornkat; Toto: Sieg 40, it. 73, Platz 15, 20, 14:10. Ri. 1—21—1; Zeit 1:30,6. Ferner liefen: Flitter, Sonnenkind, Angelmaid, Graspote, Rheinperle.

8. Hibernia-Preis: 1. C. Kolkmanns Jay Lee jr. (C. Pütz), 2. Pitthein, 3. Rosemarie 1; Toto: Sieg 19, it. 41, Platz 13, 17, 45:10. Ferner liefen: Trudewind, Cyrilla, Weibi Ada, Quästor, Peru, Radieschen, Elfe Forbes.

Die Krefelder Rennen

1. Preis von Lobberich: 1. P. Gertels Kules (Richterer), 2. Goldene Beß, 3. Rudolf; Toto: Sieg 186, Platz 52, 24, 23:10.

2. Preis von Waldniel: 1. W. Bresges' Osterfreude (Lommatzsch), 2. Freihafen, 3. Peter Sonnenschein; Toto: Sieg 12, Platz 11, 18, 12:10.

3. Rhein-Preis: 1. Gest. Mydlinghovens Grenzwall (Vargar), 2. Voltaire 2, 3. Gerlind; Toto: Sieg 16, Platz 12, 12:10.

4. Kartellrennen der Zweijährigen: 1. F. Opels Cassius (Narr), 2. Polarstern, 3. Charmante; Toto: Sieg 13, Platz 10, 10, 10:10.

5. Samt-und-Seide-Preis: Totes Rennen zwischen Frl. A. Weltmanns Orion (H. Schmidt) und Stall Hiedehofs Willkomm (H. Zehmisch), 3. Menelik; Toto: Sieg 26/17, Platz 15, 15, 18:10.

6. Rheinpreußen-Ausgleich: 1. Gest. Mydlinghovens Numa (Farga), 2. Immertreu, 3. Jahrtausend; Toto: Sieg 21, Platz 13, 24, 22:10.

7. Rheinberg-Ausgleich: 1. Stall Binks Felicitet (J. Göbl), 2. Chevalier, 3. Alpina, 4. Apache; Toto: Sieg 33, Platz 18, 18, 23, 18:10. — Tagesdoppelwette: 4. und 5. Rennen: 33 und 14:10

Das 3. Reichstreffen der DJK

Das Reichstreffen der DJK. in Dortmund hatte am Samstag einen weit größeren Publikumserfolg als der Vortag zu verzeichnen. Vormittags wurden die Endspiele im Faustball und Schlagball zur Durchführung gebracht. Meister im Faustball wurde Nierswacht Odenkirchen, während sich im Schlagball Bonifatius Köln-Nippes den Titel sicherte. In der Leichtathletik ist ein deutlicher Leistungsaufschwung zu erkennen. Besondere Erwähnung verdienen der 5000-Meter-Lauf, den der Aachener Geilen in 15:41,5 gewann, und der 800-Meter-Lauf, den Capser-Ludwigshafen in 1:59,7 an sich brachte. Auch die Entscheidungskämpfe in den übrigen Sportarten fanden großes Interesse und waren meist hart umstritten.

Das sportliche Hauptereignis des Tages waren die beiden Entscheidungsspiele um die Reichsmeisterschaft im Handball und im Fußball.

Im Handball standen sich Westdeutschlands Meister Mülheim-Styrum und der ostdeutsche Meister Berlin Neukölln gegenüber. Die Westdeutschen siegten mit 6:5, nachdem die Berliner bis zur Pause noch 4:2 geführt hatten. Der Titelverteidiger im Fußball, Sparta Nürnberg, konnte sich auch diesmal wieder erfolgreich durchsetzen. Er schlug den westdeutschen Meister Adler Essen-Frintrop 5:2 (4:1).

*

Im übrigen gab es eine Fülle von sportlichen Ereignissen, mit denen die Deutsche Jugendkraft am Samstag ihr riesiges Programm beim 3. Reichstreffen abwickelte. Die Kampfbahn „Rote Erde" in Dortmund glich einem wahren Bienenhaus voller emsiger Sportler und Sportinteressenten und im Volkspark, wo die Schwimmer sich betätigten, stand der Betrieb nicht einen Augenblick still. So dürften bei den Schwimmern, die ebenfalls wie die Turner und Leichtathleten schon am frühen Vormittag des Samstags in die Kämpfe stiegen, am Nachmittag 3000 Zuschauer gezählt worden sein, übertroffen aber wurde diese Zahl von den Besuchern des Stadions „Rote Erde". Hier hatten sich gegen 17 Uhr schon etwa 20—22 000 Zuschauer eingefunden, die dem Handball-Entscheidungskampf beiwohnen wollten. Das Stadion füllte sich immer mehr auf, bald waren es 28 000 Zuschauer, und als der Fußball-Endkampf begann, dürften etwa 32—33 000 Zuschauer anwesend gewesen sein.

*

Im Fußballendkampf hatte Adler Essen-Frintrop übrigens das Pech, schon nach etwa 12 Minuten den guten Mittelstürmer Pfahl durch Verletzung zu verlieren, und mußte den Rest des Spieles gegen die körperlich stärkeren und technisch auch besser versierten Nürnberger Spartaner durchstehen. Die Niederlage war daher für die Essener unvermeidlich.

Abschluß des DJK.-Reichstreffens in Dortmund

Das dritte Reichstreffen der Deutschen Jugendkraft in Dortmund wurde am Sonntag bei herrlichem Wetter zu Ende geführt. Die Veranstaltungen des letzten Tages, bei denen die sportliche Seite etwas in den Hintergrund trat, brachten ausnahmslos große Massen auf die Beine. In den späten Abendstunden des Samstags fand bei Fackelbeleuchtung im überfüllten Stadion eine Totengedenkfeier statt und anschließend kurz nach Mitternacht zog ein „Flammenmarsch" in Stärke von 25 000 Jugendkraftlern durch die Straßen der Stadt. Am Sonntagmorgen fanden zwei Festgottesdienste in der Westfalenhalle und im Stadion statt, an denen rund 30 000 Personen teilnahmen. Der Nachmittag brachte dann in der Kampfbahn „Rote Erde" den glanzvollen Abschluß.

Die weiten Ränge waren wiederum mit rund 30 000 Interessenten besetzt,

als die mehr als 8000 Teilnehmer an den sportlichen Wettbewerben in die Arena einmarschierten. Dabei wurden die Abordnungen aus Oesterreich, Danzig, Oberschlesien und dem Saargebiet besonders stürmisch begrüßt. Nach der Aufstellung vor der Tribüne hielt Reichskanzler a. D. Dr. Brüning eine kurze Festansprache. Es folgten Massen-Freiübungen von 4000 Turnern und Leichtathleten, die wegen ihrer exakten Durchführung stürmischen Beifall hervorriefen. Große Spannung lösten auch die abschließenden restlichen Entscheidungskämpfe in der Leichtathletik aus, wo es einige

bemerkenswerte Ergebnisse

gab. So lief Ludwigshafen-Süd als Sieger der 4mal-100-Meter-Staffel eine Zeit von 44 Sek., während Vollmert-Paderborn die

100-Meter-Meisterschaft in 10,9 Sek.

gewann.

Länderspiel Deutschland — Holland 5:0

Das zum Abschluß ausgetragene Fußball-Länderspiel sah die deutsche Mannschaft nach mäßigen Leistungen in der ersten Hälfte als die weitaus bessere Einheit mit 5:0 (1:0) erfolgreich. Die Tore schossen Böging (Schalke, Halbrechts: drei Tore), der Halblinke Strötjes-Sterkrade und der Mittelstürmer Preißel-Nürnberg.

Amerika für einen Nurmi-Start

Einer Erklärung des USA.-Athletikführers Brundage zufolge setzt sich Amerika für einen Start des Finnen Nurmi bei den Olympischen Spielen ein. Man knüpft daran jedoch die Bedingung, daß der finnische Verband dahingehend eine Erklärung abgibt, wonach für Finnland Paovo Nurmi immer reiner Amateur war und ist.